



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

331 (22.7.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241698)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungsweise: Täglich 3mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Monate monatlich 2,00 RM, und 63 Pf. Trichter, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,20 RM, durch die Post 2,70 RM, einjährig 20 RM. Einzelhefte 70 Pf. Beleghe: 10 Pf. Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwepinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, Na Stühlerstr. 1, Po Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, So Ruffenstr. 1. Abbestellungen müssen bis 1. d. d. folgend Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 25 mm breite Zeilenmeterzeit 5 Pfennig, 70 mm breite Zeilenmeterzeit 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gilt die Anzeigen-Preisklasse Nr. 7. Bei Anzeigenverträgen oder Konten wird keinerlei Nachschlag erhoben. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Donnerstag, 22. Juli 1937

148. Jahrgang — Nr. 331

Ist die Nichteinmischung noch zu retten?

Eden verhandelt über diese Frage mit Corbin u. Grandi

Widersprechende Gerüchte über die Haltung der Londoner Regierung — Sweed-Pessimismus in Paris

Ans. London, 21. Juli.

Graf Grandi hat am Mittwoch den englischen Außenminister Eden um eine Unterredung, die im Laufe des Tages im Foreign Office stattfand. Nach dem italienischen Vorkämpfer Grandi empfing Eden auch den französischen Vorkämpfer Corbin. Die Unterredungen haben sich, wie verlautet, auf die letzten Ereignisse im Nichteinmischungsausschuss bezogen.

Merchand Vermutungen

(Zusammenfassung der R M Z)

— London, 22. Juli.

Im Zusammenhang mit den gestrigen Unterredungen Edens mit dem französischen Vorkämpfer Corbin und dem italienischen Vorkämpfer Grandi andererseits besaßen sich mehrere Morgenblätter mit dem Stand der Nichteinmischungsverhandlungen. In diesem Zusammenhang werden die verschiedensten Vermutungen angestellt. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ will im übrigen berichten können, daß das britische Kabinett sich gestern mit dem Stillstand in den Verhandlungen beschäftigt habe und

daß die Minister übereingekommen seien, daß England nicht endgültig Diskussionen aufnehmen wolle, die doch zu keinem Ergebnis führen würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ schreibt dagegen, in London sei gestern die Ansicht vertreten worden, daß man in absehbarer Zeit zu einer Vereinigung kommen werde, so daß der Unterredung seine Beratungen morgen wieder aufnehmen könne.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ meint, der Unterredung werde beschleunigend seine Arbeiten morgen wieder aufnehmen.

„News Chronicle“ legt sich wie üblich für die spanischen Vorkämpfer ein und verlangt, Großbritannien solle Valencia das Recht zugestehen, Waffen zu kaufen, wo es wolle.

„Daily Express“ meint im Leitartikel, Franco bedränge die Madrider Front, die vielleicht inzwischen zusammenbrechen werde. England sollte sich nicht mehr im Rahmen der Nichteinmischung in Spanien einmischen. Die Spanier allein sollten den Ausgang entscheiden.

Pessimismus in Paris

— Paris, 21. Juli.

Die Pariser Presse zeigt sich recht pessimistisch über die Aussichten einer Einigung im Londoner Nichteinmischungsausschuss. Die englischen Vorschläge werden als logisch und gerecht bezeichnet, während die Einwände des italienischen Vorkämpfers einfach als ein „Mauver“ abgetan werden. Der „Temps“ tut um so überraschter, als er gehofft hatte,

daß Italien nach den Ausführungen Edens vor dem Unterhaus nunmehr zu allen englischen Vorschlägen Ja und Amen sagen würde.

Das „Journal des Débats“ vertritt etwa die gleiche Ansicht wie der „Temps“, fügt sich aber verpflichtet, auf die verhängnisvolle Rolle des sowjetrussischen Vertreters hinzuweisen. So suche der Sowjetvorkämpfer in London insbesondere die Anerkennung der beiden Parteien als Kriegführender Mächte zu verhindern.

Sowjetrußland wünsche offensichtlich eine Verschärfung der internationalen Lage und verjagt,

jede vernünftige Lösung, zu der auch diese Anerkennung gehöre, zu verhindern.

Man brauche nur den Artikel zu lesen, der heute in dem in Paris in französischer Sprache erscheinenden sowjetrussischen Organ „Journal de Moscou“ erschienen sei, um die Hintergedanken Sowjetrußlands zu erkennen.

In diesem Artikel werde die Aufgabe der Nichteinmischungspolitik gefordert und Frankreich sowie England der Rat gegeben, eine Nachdruckgebung gegenüber Italien und Deutschland zu veranstalten.

Sieht man in England nur Gespenster?

Wieder einmal ein U-Boot-Märchen

Der englische Marineminister muß das englische Parlament wieder einmal beruhigen

Ans. London, 21. Juli.

Die englischen Abendblätter vom Mittwoch berichteten in einer Sensationsmeldung aus Vorkland, daß ein untergetauchtes deutsches U-Boot entdeckt worden sei, als der Jersörer „Wolfsound“ am Montagabend Minenräumungen auf der Höhe von Vorkland durchzuführen habe. Das U-Boot sei an die Oberfläche beschossen worden und nachdem sein Besatzungsbefehl befriedigt worden sei, habe man ihm die Weiterfahrt erlaubt.

Diese Pressemeldungen führten zu einer Anfrage des Oppositionsführers Kille in Unterhaus. Er frönte den Ersten Lord der Admiralität, ob er irgend eine Erklärung über einen angeblichen Zwischenfall, der ein deutsches U-Boot betreffe, abgeben könne.

Duff Cooper erwiderte: „Zweifel! Am letzten Montag befand sich ein deutsches U-Boot auf der Oberfläche außerhalb der Territorialgewässer in der Umgebung von Vorkland-Bill, wo es ein Recht hatte zu sein. Ein britischer Jersörer und ein britisches U-Boot führten in derselben Gegend Übungen durch. Eine Zielenladung wurde zur Explosion gebracht, die das britische U-Boot an die Oberfläche brachte, wie das beabsichtigt war. Es handelt sich um eine gewöhnliche Marineübung, die keinerlei Beziehung zu der Anwesenheit eines deutschen U-Bootes hatte.“

Die Harmlosigkeit der wirklichen Tatsachen löste allgemeines Gelächter unter den Abgeordneten aus, zumal die Presse ihre Meldung mit Einzelheiten über auffallende Umstände angefüllt und mit fettgedruckten Ueberschriften versehen hatte.

Ein altes Thema:

Die Satten und die Habenichtse

Die ungerechte Rohstoffverteilung und ihre Folgen - Eine Unterhaus-Aussprache

Ans. London, 21. Juli.

Im Oberhaus fand am Mittwoch eine längere Aussprache über die wirtschaftlichen Ergebnisse der Britischen Reichskonferenz statt.

Lord Vothian leitete die Aussprache mit einem Antrag ein, daß alles getan werden müsse, um den internationalen Handel zu beleben. Es sei eine neue Erscheinung zu verzeichnen, die schwere Beunruhigung hervorruft, nämlich das Verlangen eines Landes

nach dem anderen nach einem Anteil an den Kolonialgebieten der Welt. Wenn man immer größere Vorratshölle garantiere und die Tore zu den Kolonialgebieten schäße, sei es selbstverständlich, daß die Länder, die nur wenig Rohstoffe und Lebensmittel hätten, darauf beständen, daß sie ihren Anteil an den Vorräten der anderen erhielten.

Vord Arnold (Labour) wies darauf hin, daß von 25 wichtigsten Rohstoffen 18 im Britischen Weltreich in hinreichenden Mengen vorkämen, während das bei Deutschland und Italien nur bei vier Rohstoffen, bei Japan nur bei dreien der Fall sei. Es sei kein Wunder, wenn es daher eine wirtschaftliche Beunruhigung gebe.

Der konservative Vord Horne behauptete demgegenüber, daß das Britische Weltreich heute mehr Güter aus dem Ausland einführe als irgendein anderes Land in der Welt.

Für die Regierung sprach Vord Halifax. Das britische Zollsystem sei nicht dazu bestimmt, ein britisches Monopol in der Heimat oder in anderen Mächten zu errichten. Weder England noch die Dominions glaubten, daß sie blühen könnten, während es der anderen Welt schlecht ginge. Den Hauptbeitrag, den Großbritannien zur Wiederbelebung der Welt leiste, sei, daß es seinen ungeheuren Einfuhrmarkt für die Welt offen halte, und zwar zu fairen und angemessenen Bedingungen.

Halifax wandte sich hierauf gegen die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz. Bevor man eine solche einberufe, müsse man die Ergebnisse der Untersuchung des belgischen Premierministers abwarten.

Abchiedsbesuche Calenders und Raedenbecks beim Führer. Der Führer und Reichskanzler empfing am Mittwoch in seinem Hause auf dem Obersalzberg den Präsidenten der Gemischten Kommission für Oberösterreich, Altbundesrat Felix Calender sowie den Präsidenten des Schiedsgerichts für Oberösterreich, Professor Georges Raedenbeck, die sich aus Anlaß der Beendigung ihrer Währungs-Tätigkeit in Oberösterreich von ihm verabschiedeten. In Würdigung ihres verdienstvollen Wirkens überreichte der Führer beiden sein Bild mit eigenhändiger Widmung.

Beruhigung der Lage in Nordchina:

China hat sich gefügt

Seine Truppen räumen, wenn auch höchst widerwillig, ihre Stellungen

— Shanghai, 22. Juli. (M. P.)

Der Korrespondent der „Central News“ in Peiping meldet, daß ein sinesisch-japanisches Uebereinkommen abgeschlossen worden sei, wonach beide Seiten ihre Truppen aus der „Mittezone“ zurückziehen.

Fast gleichzeitig meldet die Domei-Agentur aus Peiping, daß die 37. sinesische Armee „Wonschao“ nach andere Positionen rechtsseitig des Huangpu-Flusses gerückt habe. Auch die bereits teilweise evakuierte Zone von Paoanhsan soll völlig von sinesischen Truppen entleert werden.

Die Spannung hat ganz erheblich nachgelassen. In sinesischen Kreisen hofft man, daß das Zurückziehen der sinesischen Truppen den Auftakt für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Japan und China zwecks endgültiger Liquidierung des nord-chinesischen Konfliktes bilden werde. Andererseits neigt man weder in sinesischen noch ausländischen Diplomatentreifen zu übertriebenem Optimismus, wobei darauf hingewiesen wird, daß die 37. sinesische Armee nur mit Widerwillen sich zum Rückzug entschlossen habe. Man hält es deswegen für durchaus möglich, daß ein geringfügiger Zwischenfall zu einem

ernsten Ausbruch der Feindschaften zwischen Japan und China führen könne.

Neue Schwierigkeiten?

Ans. Peiping, 21. Juli.

Entgegen den von japanischer Seite abgegangenen Erwartungen weigern sich anscheinend doch größere Teile der 37. Division, den Rückzugsbefehl des Generals Sunghschuan zu befolgen. Da sich unter ihnen auch Teile der Garnison von Peiping befinden, rechnet man unter Umständen mit, wenn auch kurzen, Straßenkämpfen.

Englisch-japanische Aussprache aufgeschoben

— London, 21. Juli.

Der englische Außenminister Eden teilte am Mittwochnachmittag in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß es nicht angebracht erscheint, die seit einiger Zeit geplanten — englisch-japanischen Besprechungen durchzuführen, so lange die gegenwärtige Lage in Nordchina andauere. Er habe sich daher veranlaßt gesehen, der japanischen Regierung dies mitzuteilen.

Zeitgefahren

— Mannheim, 22. Juli.

Die pessimistischen Propheten hatten recht gehabt, als sie behaupteten, die Schwierigkeiten in den Beratungen über den englischen Plan begännen erst mit dem Augenblick, in dem in die Einzelberatung dieses Plans eingetreten wird.

Die letzte Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat diesen Pessimisten mehr als recht gegeben. Es kam überhaupt nicht zu einer Beratung. Man blieb schon in der Vorfrage des Verfahrensmodus stecken. Man kritisierte, mit ziemlicher Leidenschaft, wie es schien, über die Reihenfolge, in welcher man die kritischen Fragen auf das Verhandlungsprogramm setzen sollte: die Wiederherstellung der Landkontrolle, die Frage der Beobachter in den spanischen Häfen, die Frage der Zuteilung der Kriegführenden-Rechte und die Freiwilligenfrage. England war, dem in seinem Vorschlag enthaltenen Grundgedanken entsprechend, nicht bereit, die Diskussion über die Anerkennung der Kriegführenden-Rechte in einer vorausgehenden Diskussion über die Freiwilligenfrage ertönen zu lassen. So trennte man sich mit der Feststellung, daß der erste Versuch mißglückt sei und für einen zweiten erst die neuen Beschlüsse der einzelnen Regierungen eingeholt werden müßten.

Das Ergebnis ist in einem nicht enttäuschend und braucht auch darum keine katastrophale Wirkung zu haben: niemand hatte gehofft, daß schon die erste Sitzung zu einer Verständigung oder auch nur zu einem sichtbaren Umriß einer solchen Verständigung führen werde. Die Diskussion in der englischen und italienischen Presse während der letzten Tage hat klar genug gemacht, wie sehr, trotz aller grundsätzlichen Bereitschaft, den englischen Plan als Diskussionsbasis anzunehmen, die Gegensätze in den konkreten Fragen weiterbestehen. Jedermann auch war sich darüber klar, daß der wesentlichste Zweck der Ausssprache des englischen Planes der war und sein sollte: Zeit zu gewinnen. In der Ausweglosigkeit der tatsächlichen Situation hofft man auf allen Seiten, daß die Zeit selbst das Wunder eines neuen Ausweges noch gebären könnte. Es ist das der Bericht der Diplomatie zugunsten eines unbestimmten, unbekanntem und unberechenbaren Faktors — ein gefährlicher und zugleich beschämender Bericht, dessen Ernst nur dadurch gemildert wird, daß er das einzige Mittel ist, die vollständige Katastrophe, nämlich den Zusammenbruch der ganzen Nichteinmischungspolitik mit allen ihren Folgen von der Welt fernzuhalten.

Wie groß diese Gefahr nach wie vor ist, das zeigt auf der anderen Seite die Tatsache, daß bereits die harmlosesten Verfahrensfragen diese Gegensätze so auseinanderdrängen lassen. Es ist gar nicht soweit gekommen, daß man in die Diskussion über die materiellen Streitfragen, vor allem die Frage, ob die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen der Zuerkennung der Kriegführenden-Rechte voranzugehen oder folgen soll, eingetreten wäre. Man hat sich schon im Vorfeld aneinandergeredet.

Das gibt zu denken. Denn es zeigt, daß der Wille zur Verständigung nicht einmal soweit reicht, wenigstens den Anfang zu einer ersten und wirklichen Diskussion zu machen. Sichtlich muß dabei festgestellt werden, daß die Befriedung dieses Stillstands in erster Linie Aufgabe und Pflicht Frankreichs wäre. Denn aktueller als die Frage der Freiwilligen ist augenblicklich die Frage der Verlorenung der kämpfenden Parteien mit Kriegsmaterial — und das ist die Frage, die nur durch die Zuerkennung der Kriegführenden-Rechte in befriedigender und für Europas Frieden ungefährlicher Form gelöst werden kann. Es ist kein Zweifel, daß seit dem Aufhören der Seckontrolle an den belgisch-spanischen Küsten und seit der Ablösung der internationalen Zurechnungskontrolle durch beantragte Organe der spanischen Volksfrontregierung der Waffen- und Menschenhandlung nach Sowjetspanien in ungeahntem Maße zugenommen hat. Dem es also ernst um die europäische Nichteinmischung und um die Abschaffung des spanischen Bürgerkrieges ist, der müßte zuerst hier nach Abhilfemaßnahmen suchen. Denn diese Ende gehört zu dem aktuellen Problem: der Verhinderung einer Ausdehnung des Bürgerkrieges. Die andere Frage, die Freiwilligenfrage gehört zu einem anderen: zur allmäh-

ischen Auslösung des Bürgerkrieges selbst. Daher hat der italienische Anspruch auf Vorbehaltung der Kriegserklärung schon eine für sich. Vorläufig scheint es allerdings nicht, als wären England und Frankreich zu einer so leicht einseitigen Neuordnung der Disziplinierungsgrundlagen schon bereit. England und Frankreich halten beide stark an dem Primat der Freiwilligenfrage fest. Es aus den nun wieder einsetzenden Unterhaltungen der Rabinette sich eine Änderung in dieser Haltung ergibt, muß abgewartet werden.

Zunächst steht jedenfalls einer Einigung ein ebenso einseitiges wie drohendes Wort im Wege: das Wort, das Eden bei der letzten Unterhandlung über Spanien sprach: der Plan müsse als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Und dazu das andere Wort, das eine Ablehnung des Planes Europa der Kriegserklärung näher ließe.

Zwischen beiden Drohungen pendelt Europas Schicksal augenblicklich hin und her. Man braucht nicht zu ängstlich zu sein. Gerade, daß diese Drohungen so ernst und so allen sichtbar über Europas Himmel hängen, ist vielleicht die stärkste Garantie dagegen, daß leichtfertig gehandelt wird. Und gerade, daß man überall das Bestreben sieht, keine Sitzung und keine Diskussion als „de letzte“ anzusehen, sondern überall darauf bedacht ist, Zeit zu gewinnen, gibt vielleicht Hoffnung, daß nicht nur Zeit, sondern sogar einmal auch Verständigung gewonnen werden kann. Aber freilich: noch weniger berechtigt als allgütige Menschlichkeit ist allzu große Vertrauensseligkeit. Die europäische Lage ist festgefahren, wirklich festgefahren, und wenn die Zeit vielleicht sie wieder zum guten werden kann, so kann ebenso ein Zufall die Wendung ins Schlimme bringen! Dr. A. W.

Rom trauert um Marconi

aus Rom, 21. Juli.

Die sterblichen Überreste des Präsidenten der Königlich-italienischen Akademie, Guglielmo Marconi, wurden am Mittwochabend von der Franese, dem Sitz der Akademie, mit allen Ehren, die Eden und Partei, Wehrmacht und Bismarck diesem großen Toten zuteil werden lassen konnten, nach der Kirche Santa Maria degli Angeli übergeführt, in deren gewaltigen, aus der Antike stammenden Hallen der Verstorbene bis Donnerstagabend onkubiert bleibt.

Die Bevölkerung Roms bildete für den feierlichen Trauerzug auf dem ganzen langen Weg durch die Hauptstraßen Roms ein dichtes Spalier.

Kurz vor 10 Uhr traf der Trauerzug vor der Kirche ein, wo Parteiführer Minister Starace den feierlichen Ritus leitete, indem er den Namen des Verstorbenen wie zum Appell aufrief, worauf das ganze Trauergeleit und die auf dem weitem Platz versammelte Menge antwortete: „Presento!“ (Hier!). Als Johann der Garg von der Gedächtnisfeier gehoben wurde und das Trauergeleit sich mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung und den Spitzen von Partei und Wehrmacht, Kunst und Wissenschaft wieder in Bewegung setzte, erlangen aus der Kirche die feierlichen Stimmen der Sirtinischen Kapelle, unter deren Klängen schließlich der Garg auf den über und über mit Vorbeobachtern besetzten Boden vor dem Hauptaltar niedergelegt wurde. Der Hauptführer der Kirche hob in ein Meer von Blumenpendeln verwandelt, die als letzter Gruß für den großen Sohn Italiens aus allen Teilen des In- und Auslandes eingetroffen waren, und unter denen an hervorragender Stelle auch ein großer mit dem Hakenkreuz geschmückter Vorbeerkranz zu erkennen war, den kurz zuvor Vorkämpfer von Goffel im Namen des Führers niedergelegt hatte.

Nach einer kurzen kirchlichen Zeremonie fand dann in Anwesenheit Mussolinis, des gesamten diplomatischen Korps und zahlreicher geladener Gäste die Beisetzungsfeier statt.

Behördenangehörige erhalten Urlaub zum Reichstreffen der NSDAP. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Reich hat anlässlich des am 11. Juli und 1. August d. J. in Berlin stattfindenden Reichstreffens der NS-Bezirksleiterverordneten angeordnet, daß den Behördenangehörigen, die Mitglieder der NSDAP sind, auf Antrag der erforderliche Urlaub mit Fortzahlung der Bezüge und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub gewährt wird, soweit dienstliche Belange nicht entgegenstehen. Den Behördenangehörigen soll dadurch die Teilnahme am dem Reichstreffen ermöglicht werden.

Gefangene Sowjetoffiziere sagen aus:

So sieht Moskaus Nichteinmischung aus!

Wie die Sowjetoffiziere nach Spanien verfrachtet wurden — Sie haben genug von ihrem Abenteuer!

aus Salamanca, 21. Juli.

Der nationalspanische Luftwaffe ist es in den letzten Tagen gelungen, bei Madrid eine ganze Reihe von roten Flugzeugen abzuwehren. Es handelt sich dabei vorwiegend um sowjetische Jagd- und Bombenflugzeuge. Die Besatzung von sieben sowjetischen Flugzeugen, darunter eine Anzahl von Offizieren, wurde gefangen genommen. Sie sind sämtlich Angehörige der aktiven sowjetischen Luftwaffe und — zum Teil unter Vorpiegelung falscher Tatsachen — über Paris nach Spanien geschickt worden, um dort bei sowjetischen Fliegerverbänden Dienst zu tun.

Die Vernehmung dieser Fliegeroffiziere hat außerordentlich interessantes Material ergeben. Am 6. Juli 1937 wurde bei Madrid der sowjetische Leutnant Grigorij Kozajew, geboren am 21. 2. 1906 in Porogow bei Moskau, abgehört. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er erst seit wenigen Tagen Dienst getan habe. Er sei am 20. Juni mit dem Schiff von Leningrad nach Le Havre gebracht worden. In Le Havre habe man ihn und seine Kameraden abgeholt und in Autos nach Paris geschafft. Mit weiteren 16 sowjetischen Piloten seien sie dann in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia geflogen. Nach seinem Eintreffen in Valencia habe man ihn in die Jagdschule Los Alcazares bei Cartagena, die unter sowjetischem Kommando stehe, geschickt. Er sei dort wenige Tage ausgebildet worden und schon am 8. Juli einem Frontverband im Flughafen Alcala de Henares, östlich von Madrid, zugeteilt worden. Die Staffel habe aus 12 sowjetischen Jagdflugzeugen mit 12 Piloten bestanden, die sämtlich Geschwader der sowjetischen Luftwaffe angehörten. Staffelführer sei ein sowjetischer Hauptmann gewesen.

Diese drei Angehörigen der sowjetischen Luftwaffe haben erklärt, daß man sie völlig im Dunkeln darüber gelassen habe, wie es eigentlich in der Welt aussehe und wofür sie kämpfen sollten. Jedem von ihnen habe man erklärt, es sei besser, sich bei einer Notlandung zu ergeben, denn sonst würden sie unter grauenhaften Umständen zu Tode gefoltert.

Die sowjetischen Offiziere und Soldaten waren äußerst überrascht, daß sie auf nationalspanischer Seite in absoluter Soldatensform als Kriegsgefangene behandelt wurden und sie im Gefangenenlager schon eine Anzahl von Kameraden trafen, denen es ausgemerkt ging, die gut gepflegt und gefeiert waren, aber nichts zu sagen hatten und die nur empört darüber waren, mit welchen Mitteln man sie in Moskau belogen, betrogen und zu dem Abenteuer in Spanien veranlaßt habe. Die meisten von ihnen erklärten, daß sie nie wieder nach Sowjetland zurückkehren und nun ein neues Leben in einem anderen Land Europas beginnen würden.

Leutnant Kozajew berichtete, daß die sowjetischen Flugzeugführer jeweils nach sechs Monaten durch neue Piloten aus Sowjetland abgelöst würden.

Am 12. Juli gelang es nationalspanischen Flugzeugen, im Luftkampf westlich von Madrid einen Martin-Bomber abzuschießen. Die Besatzung sprang im Fallschirm ab. Sie wurde von den nationalen Truppen gefangen genommen. Zu der Besatzung des Bombers gehörten auch zwei aktive sowjetische Offiziere. Einer von diesen beiden Offizieren, Michail Saitin, geboren am 8. November 1911 in Wjzinka, gab an, daß er am 3. Juni von Leningrad auf dem Seeweg nach Le Havre, und von dort im Kraftwagen nach Paris gebracht worden sei.

Die Angaben über seinen Transport nach Spanien decken sich völlig mit denen des Leutnants Kozajew. Aufcheinend hat ein umfangreicher Transport von Piloten jeweils auf dem Weg Leningrad—Le Havre—Paris—Valencia stattgefunden, für den eine besondere Transportorganisation in Frankreich eingerichtet war.

Auch Saitin gibt an, daß er von Paris mit einer Reihe von Kameraden in einem französischen Verkehrsflugzeug nach Valencia abgeflogen und dann einem sowjetischen Fliegerlager zugeteilt worden sei.

Vorwürfe des gleichen Flugzeuges war der Unteroffizier Alexei Tschirjakow, geboren in Gursk, Woronesch. Tschirjakow erklärte bei der Vernehmung, am 15. Juni sei er mit mehreren anderen

Fliegern und einem Agenten mit Falschpapieren mit der Bahn über Warschau—Berlin nach Paris gefahren. Man habe ihm Papiere des Inhalts mitgegeben, daß sie die Weltausstellung besuchen wollten. Am 20. Juni sei er dann mit dem gleichen Verkehrsflugzeug, mit dem auch Leutnant Kozajew nach Valencia gebracht worden sei, nach Valencia geflogen.

Am 17. Juli sei er einer aus 12 sowjetischen Martin-Bombern bestehendem Bombenstaffel in Villafranca zugeteilt worden.

Diese Aussagen der Sowjetoffiziere sind ein außergewöhnlicher Beitrag zur augenblicklichen Diskussion im Völkerverständnis. Sie beweisen, daß Moskau sich nicht einen Cent um die eingegangenen Verpflichtungen kümmert, daß es sich weiter bei den Sowjetrussen, die in Spanien dienen,

in keinem Fall um „Freiwillige“, sondern um offiziell kommandierte Angehörige der sowjetischen Armee handelt, und daß schließlich es geradezu ein Unfug ist, von einem Staat, der solche Einmischungspolitik offizieller Form betreibt, eine Nichteinmischungsbereitschaft in dem Sinne, wie England sie angeblich erweist, zu erwarten. Es wäre im Interesse Spaniens und im Interesse Europas gut, wenn England diese Erfahrungen, die und ja nicht neu sind, einmal wirklich beherzigen wollte!

Meuterei auf schwedischem Frachter in sowjetischen Hafen. Auf dem schwedischen Frachtdampfer „Elsa“ brach im Hafen von Archangelsk eine Meuterei aus, die zur Entlassung fast der gesamten Besatzung führte. Als der Kapitän die Polizei des sowjetischen Hafens um Hilfe bat, wurde diese verweigert. Es wurde lediglich ein Verbot, den Hafen zu betreten, erlassen.

Französische Fremdenlegionäre für Spanien? Enthüllungen des „Völkischen Beobachters“ — Ein Dementi der Pariser Regierung

aus Berlin, 21. Juli.

Die französische Haltung in der Nichteinmischungsfrage erscheint wieder einmal in einem höchst eigenartigen Licht: Der „Völkische Beobachter“ ist in der Lage, festzustellen und durch eindeutiges Tatsachenmaterial zu belegen, daß im vergangenen Monat ein großes Kontingent französischer Fremdenlegionäre an die spanisch-sowjetische Front geschickt worden ist. Das Blatt berichtet darüber folgende Einzelheiten:

„Am 8. Juni 1937 mit dem Passagierdampfer „Marshall Vaquer“ im Marscheller Hafen eingetroffener etwa 800 Mann starker Transport von französischen Fremdenlegionären, der dann in einem außerhalb der Stadt gelegenen Lager untergebracht wurde, ist nämlich nicht — wie manwehre festsetzt — nach Spanien abgegangen, sondern an die russische Front verfrachtet worden.“

Es hatte damals bei den zufälligen Augenzeugen der Ausladung Verwunderung erregt, daß es sich bei diesem Transport nicht um einen geschlossenen Truppenverband handelte, sondern um Legionäre, die die Abzeichen verschiedener Regimenter und Bataillone trugen. Da die Truppen die ihre Waffen mit sich führten, in einem geschlossenen Lager untergebracht wurden, lag aber die Vermutung nahe, daß hier ein neues französisches Fremdenlegionärsbataillon für Spanien zusammengestellt werden sollte, zumal auch dementsprechende Erklärungen abgegeben worden waren.

Die Gerüchte, die besonders in diesem Völkerverständnis umliefen, daß nämlich der Fremdenlegionärstransport in Wirklichkeit nach Spanien verfrachtet wurde, werden sehr durch die Angaben eines Legionärs aus dem 2. Bataillon des 2. Fremdenlegionärregiments, das in Melnes (Französisch-Marokko) stationiert ist, einwandfrei bestätigt.

Nach seinen Angaben ist am 20. Mai beim Kompanieappell, zu dem auch sämtliche Offiziere angetreten mußten, ein Regimentsoffizier erschienen worden, in dem die Legionäre aufgefordert wurden, sich freiwillig zu melden, um in Spanien an der Seite der Kommunisten zu kämpfen.

Von seiner Kompanie hätten sich etwa 30 Mann gemeldet. Auch von den anderen Kompanien habe etwa die gleiche Zahl der Aufforderung Folge geleistet.

Die betreffenden Legionäre des 2. Bataillons wurden später mit Armeekolonne nach Colabianca und dort an Bord des Dampfers „Marshall Vaquer“

„gebracht. Vor der Abfahrt aus Colabianca sind an die Mannschaften Gasmasken, eiserne Portäfen und Verbandstoff abgegeben worden. Am 6. Juni ist der Dampfer in See gegangen. Nach Berichten von Offizieren waren 600 Legionäre an Bord des Schiffes, jedoch habe man bei der Mannschaf des Hauptes, daß die Zahl auf 30 Offiziere und 800 Legionäre beziffert würde.“

Etwa vier Stunden nach der Abfahrt gesellten sich zwei französische Torpedokreuzer, von denen der eine den Namen „Le Terrible“ trug, zu diesem Transport und begleiteten ihn bis Marseille. Bereits während der Fahrt waren die Legionäre kriegsmäßig ausgerüstet. Die Kapseln mußten mit einem Ueberzug versehen werden. Die Legionäre trugen die üblichen Infanteriewaffen, jedoch ohne Munition mit sich. Die fehlenden Waffen und Munition sollten sie in Götze oder einer anderen französischen Grenzstadt empfangen.

Vor der Auslösung in Marseille wurde den Legionären noch einmal eingeschärft, daß sie, wenn sie über das Ziel ihrer Reise befragt würden, Stillschweigen beobachten sollten.

Frankreich kreiert ab

(Zurückmeldung der NSD.)

+ Berlin, 22. Juli.

Zu der Meldung über die Bekehrung französischer Fremdenlegionäre nach Spanien veröffentlicht die NSDAP eine Erklärung, in der es heißt, daß die französische Regierung den Mitteilungen ein kategorisches Dementi entgegenstellt.

Von seitens der Zeitungskorrespondenz, die die Nachricht verbreitet hat, wird dazu erklärt, daß sich die Quelle, aus der der betreffende Bericht stammt, bisher als hundertprozentig zuverlässig erwiesen habe und daß noch niemals ein Bericht aus der gleichen Quelle habe angezweifelt werden können. Man werde der Angelegenheit sofort nachgehen.

Schon jetzt könne jedoch gesagt werden, daß die betreffenden ganz präzisen Angaben in Marseille von Angehörigen der französischen Fremdenlegionäre gemacht worden seien, die sich ausdrücklich damit geäußert hätten, daß sie nun nach Spanien kämen. Da die gleichen Angaben unabhängig voneinander von verschiedenen Angehörigen der Legion gemacht worden seien, habe man keinen Zweifel in ihre Richtigkeit setzen können.

Am die Entscheidung an der Madrider Front

Die nationale Gegenoffensive wirft die Völkerverständnis wieder zurück

— Bei der Nationalistischen Infanterie im Völkerverständnis, 22. Juli. (II. P.)

Der nationalistische Gegenstoß, der am Sonntag begonnen hat, entwickelte sich gestern zu einer bedeutenden Gegenoffensive. Die nationalistischen Truppen sind überall im Vordringen und bedrohen vor allem die Stellungen der Madrider Truppen an der Georalsstraße. Die Madrider Befehlshaber sichten offenbar alle verfügbaren Kräfte in diesem Kampfabschnitt zusammen, und ihre Truppen leisten einen Widerstand. Die nationalistische Flugwaffe war den ganzen Tag über sehr aktiv und machte es den gegnerischen Maschinen unmöglich, auch nur zu erscheinen. Die Bombenflugzeuge konzentrierten sich darauf, die feindlichen Batterien mit Bomben zu belagern. 30 Batterien Madrider stehen allein nördlich von Brunete.

Schwert Verluste erlitten die Völkerverständnis, als sie am Dienstagabend versuchten, das berühmte Landhaus Baranika durch einen Gegenangriff einzunehmen. Einst eines der beliebtesten Ausflugslokale Madrider, ist es heute ein mit Sandstein besetzter Stützpunkt. Hier teilt sich die von Madrid kommende Straße und läuft einerseits nach Georals, andererseits nach Avilla. Beim Eintritt der Nacht lagen Hunderte von Toten in den Gräben, auf den Bahnschienen und auf den Langhäusern des Landhauses. Die nationalistischen Bataillone sind damit beschöpft, ihre neu eroberten Stellungen bei Baldemorilla auszubauen und zu befestigen.

Als die Nationalisten einen Planenangriff auf Brunete machten, eroberten sie sieben feindliche Tanks, von denen vier noch zu benutzen sind. Die drei anderen sind völlig zerstört. Einer von ihnen wurde, als er auf dem Feuer der Tankabwehrkanonen zu entkommen suchte, durch eine Granate getroffen und ging in Flammen auf.

Madrid sieht bei Angriffen fast immer die Infanterie allein vor, während bei den Nationalisten Infanterie und Tanks gemeinsam vorgehen. Als der nationalistische Vorstoß nicht aufzubrechen werden konnte, wurden aus Madrid Verstärkungen herangezogen, die Gräben für die zurückgehenden Truppen anwarfen.

Das Risiko der Handelschiffe

— London, 21. Juli.

Vor einigen Tagen hatten zwei britische Handelschiffe versucht, die nationale Blockade an der Nordküste Spaniens zu durchbrechen, wobei sie von nationalspanischen Kriegsschiffen zum Beibringen durch Schüsse gezwungen und aufgebracht wurden. Diese Zwischenfälle wurden am Mittwoch im Unterhaus behandelt.

Eden gab zunächst eine Erklärung ab, wonach sich die Mannschaften der beiden Schiffe wohl befanden und mit Höflichkeit behandelt wurden. Der Marineminister Duff Cooper wies auf Anfrage sodann darauf hin, daß die britischen Schiffe sich auf eigene Gefahr in die territorialen Gewässer begeben. Wenn sie in territorialen Gewässern sich befänden und spanischen Kriegsschiffen nicht gehorchten und infolge dessen Gewalt gegen sie angewendet würde, würden sie von britischen Schiffen nicht geschützt werden, es sei denn, daß die angewendete Gewalt größer sei als die Umstände gebieten.

Als ein Abgeordneter wissen wollte, ob britische Kriegsschiffe rasch aufsehen würden, wenn britische Schiffe beschossen würden, erklärte Duff Cooper, er hoffe, daß derartige Zwischenfälle sich nicht ereignen würden und daß die britischen Schiffskapitäne Flugzeugung sein würden, sich nicht unnötig in Gefahr zu begeben. Ein britisches Schiff, das sich in territoriale Gewässer begeben, unterlege denselben Regeln wie eine Privatperson, die sich in ein Land begeben, in dem ein Bürgerkrieg herrsche.

Palästina-Problem — unlösbar?

Das Unterhaus mit dem Teilungsplan unzufrieden — Der Völkerverständnis soll entscheiden

(Zurückmeldung der NSD.)

+ London, 22. Juli.

Im Verlauf der Unterhausdebatte über Palästina brachte Jones einen Änderungsantrag der Labour Party ein. Er fordert die Endernung einer Round-table-Konferenz, wie sie im Falle Indiens stattgefunden hat. Die vom Kolonialminister vorgelegten Gründe hinsichtlich der Aufhebung des Mandats seien völlig unzulänglich.

Der liberale Oppositionsredner Sir Archibald Sinclair erklärte, daß man sich gegenwärtig dem Zusammenbruch einer der größten Unternehmungen der britischen Staatskunst gegenüberstehe. Der Redner forderte, daß auch andere Nationen über die Vorschläge gefragt werden sollten. Vor allem müsse man feststellen, ob nicht vielleicht eine andere Nation bereit sei, das Palästina-Mandat zu übernehmen. Schließlich forderte Sinclair die Verschiebung der jüdischen Grenzen in östlicher Richtung bis an das Mittelmeer. Wenn die Grenze in ihrer jetzt vorgeschlagenen Form gezogen würde, seien zahlreiche jüdische Städte und Dörfer nämlich dem Geschicks der in den Höhlen befindlichen Araber ausgeliefert.

Der konservative Amtsy Sekretär beantwortete die Regierungsvorlage. Der konservative Erbkler forderte, daß eine Entscheidung des Unterhauses über die Teilungsvorschläge aufgehoben werden solle,

bis die Stellungnahme des Völkerverständnis, der Juden und der Araber völlig klar sei.

Minister Churchill erklärte, dem Vorschlag der englischen Regierung gegenüber nicht zustimmen zu können. Er wolle daher den Antrag einbringen, daß die Palästina-Vorschläge dem Völkerverständnis vorgelegt werden sollten, um die Regierung nach einer gründlichen Unterlegung in die Lage zu versetzen, dem Parlament einen endgültigen Plan auf Grund des Palästina-Beitragbuches vorzulegen.

Sir Carl Hinton, der Unterhaussekretär für die Kolonien, erklärte dann, die Regierung sei bereit, den Vorschlag Churchills anzunehmen. Die Regierung wünsche herauszuheben, daß, wenn die in dem Weißbuch enthaltenen Vorschläge vom Unterhaus angenommen würden, der Kolonialminister sie am 30. Juli vor dem Mandatsauschuss des Völkerverständnis bringen werde.

Nach einer kurzen Erklärung des kommunistischen Abgeordneten Gallacher ergriff Kolonialminister Ormsby-Gore noch einmal das Wort, um sich für das Palästina-Beitragbuch einzusetzen.

Die Vorlage Churchills, das Weißbuch am 30. Juli dem Mandatsauschuss zu überreichen, wurde vom Kolonialminister Ormsby-Gore namens der Regierung angenommen.



Mannheim, 22. Juli.

Landwehre kehrt heim!

Großer Empfang am Hauptbahnhof

Lange schon haben wir keinen Landwehrempfang mehr gehabt am Bahnhof, aber je seltener, um so mehr...

Der Zug läuft ein und groß ist das Hallo der Blumengeschmückten, hemdärmeligen Männer. Ein Teil nur steigt aus, die anderen kümmern sich um Bierbeschaffung...

Wie's gewesen sei? — Na klar, in Ordnung, anständiger Betrieb, bisfisch nur. Der Exerzierplatz allerdings nicht so gleich vor der Nase wie in Hammelburg...

„Kompanie Mitmachenden!“ kommandiert der Oberleutnant und ab geht durch die Tattersackstraße mit viel Publikum und Heilmittelbräutern...

Mit weichen hörbaren Worten „Jetzt gehe mir a w e r h e e m!“ übernahm im Publikum die Frau des Hauses wieder die Führung...

Er zwinkerte mit den Augen, wir verstanden die Geistesursache, und als wir erst mal sahen, da gab es sowohl zu erzählen von Meit- und Schieb- und Schnarckantstücken...

Reichsfestspiele Weidberg:

Mitglieder der NS-Kulturgemeinde!

Für die Reichsfestspiele erhalten die Mitglieder der NS-Kulturgemeinde bedeutende Ermäßigungen! Nähere Auskunft gibt die Geschäftsstelle...

33. Geburtstag. Eine alte treue Leserin unseres Blattes, Frau Wilhelmine Lena, Reichstraße 68, kann am 22. Juli in schöner gelblicher und körperlicher Frische ihren 83. Geburtstag feiern...

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten zwei Träger der NSDAP dieser Tage, Herr Karl Lang und Frau Christine geb. Ludwig...

Mühnerer Photoschau im Schlossmuseum. Das Schlossmuseum zeigt ab Sonntag, dem 26. Juli, eine Photoschau: „Das Mühnerer Stadtbild am Tag der Deutschen Kunst“...

Aufruf an alle Betriebsführer Mannheims!

Zum Leistungskampf der Deutschen Betriebe

Der Führer hat am 20. August 1936 die Verfügung erlassen, daß allen Betrieben, in denen der Gedanke der nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit...

„Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ verliehen werden kann. Weiter hat der Führer verfügt, daß die Betriebe, die die Auszeichnung Nationalsozialistischer Musterbetrieb verliehen bekommen haben, berechtigt sind, die Flagge der Deutschen Arbeitsfront mit goldenem Nadel und goldenen Fransen zu führen.

Der Herr Reichsleiter Fg. Dr. H. Ley hat auf Grund dieser Verfügung des Führers zum Leistungskampf der deutschen Betriebe aufgerufen.

Ich fordere daher alle Betriebsführer des Kreises Mannheim auf, sich bis spätestens 1. August d. J. um die Verleihung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ zu bewerben und sich zum Leistungskampf der deutschen Betriebe anzumelden. Der Antrag hat zu lauten: „Ich bewerbe mich für meinen Betrieb um die Verleihung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb“ und melde mich hiermit zum Leistungskampf der deutschen Betriebe für das Arbeitsjahr 1937/38.“

Hell Hitler!

Döring,

Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Kaufmannsgehilfenprüfung als Leistungsspiegel

Wie schon kurz mitgeteilt, führt die DAF-Kreisverwaltung Mannheim im Herbst zum drittenmal die Kaufmannsgehilfenprüfung durch. An dieser Prüfung sollen alle DAF-Mitglieder teilnehmen, die vom 1. Juli bis 31. Dezember 1937 anlernen oder schon früher angelernt haben.

Die Kaufmannsgehilfenprüfungen der DAF sind im Gegensatz zu den Prüfungen anderer Organisationen eine allgemeine Leistungsprüfung. Es kommt bei der Prüfung nicht darauf an, Spitzenleistungen festzustellen, sondern die Prüfung ist einzig und allein darauf abgestellt, das Mindest-Wissen und Können eines angehenden Kaufmanns festzustellen.

Bei der mündlichen Prüfung wird das Schwergewicht neben der mathematischen Prüfung durch die HJ auf wirkliche Geschäftspraxis gelegt.

Um die mündliche Prüfung so wirklichsnähe wie nur möglich zu gestalten, finden z. B. die Prüfungen für den Einzelhandel in einzelnen Geschäftsbereichen statt, damit an Ort und Stelle das berufliche Können festgestellt werden kann und dadurch eine gewisse Vorbereitung oder Prüfungsschieber fast reißlos ausgeschlossen wird.

Die Prüfungskommission, die aus drei oder vier Praktikern besteht, entscheidet nach dem erhaltenen Gesamtergebnis.

Das ist gegenüber anderen Prüfungen ein wesentlicher Unterschied und zeigt ganz klar, daß es sich hier um eine wirkliche Leistungsprüfung der Praxis handelt. Dem Prüfling wird nach kurzer Beratung durch die Prüfungskommission sofort das Ergebnis der Prüfung mitgeteilt, wobei die Prüfungskommission gleichzeitig eine eingehende Beratung über die weitere berufliche Fortbildung verleiht.

Die Anmeldung der Prüfung.

Die in gemeinsamer Arbeit mit der HJ durchgeführte Prüfung ist bis zum 31. 7. 37 auf der Dienststelle der HJ-Bezirksleitung und Betriebsführung der DAF, Mannheim, C 1, 10, abzugeben. Der Anmeldungschein ist beizulegen: Lebenslauf, Schulzeugnisse, Zeugnisse über den Ausbildungsstand. Es empfiehlt sich, bei der abzugebenden Dienststelle entsprechende Anmeldeformulare umgehend abzuholen.

Die Bezahlung von Schulden

Diese Frage kehrt in der Praxis sehr häufig wieder. Nicht nur Unterstützungsempfänger, sondern oft auch die Mitglieder derselben kommen immer wieder mit einer derartigen Forderung zum Wohlstand, obwohl nach der klaren Rechtslage eine solche Maßnahme nicht in Frage kommen kann, da ihre Regelung nicht zur Aufgabe der öffentlichen Fürsorge gerechnet werden darf.

in Nähe des Nichtfahes mit 33 Mk. monatlich laufend unterhält. Er ist Besitzer eines Eigenheims, wofür er an Grundstücksabgaben 30,75 Mk. monatlich zu zahlen hat. Außerdem hat er an die Siedlungsgesellschaft zusätzliche Zahlungen in Höhe von 25 Mk. monatlich noch für einen längeren Zeitraum zu leisten, die zur Abdeckung eines ihm seinerzeit gewährten Kredits dienen soll.

1200 nordbadische Pflanzungen flohen schöne Zeiten. Die Reichsregierung Baden-Rord sandte nach Bruch a. d. Weitha (650 Km.) 1200 Lauben. Der Ausfall konnte am Samstag, 17. Juli, wegen starken Westwinds nicht erfolgen. Die Tiere wurden am Sonntag früh 4 Uhr in Freiheit gesetzt, bei bedecktem Himmel mit Gegenwind.

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts: Kündigung durch Betriebsverhältnisse bedingt

Der Angestellte glaubte, daß seine Kündigung durch andere als sachliche Momente veranlaßt worden war. Er suchte das Arbeitsgericht, bei dem er die Kündigungswiderrufklage eingereicht hatte, von seiner Auffassung zu überzeugen. Aber das Gericht wies seine Klage ab.

Beschweigen hilft nichts

Der ältere Angestellte hatte verschwiegen, daß er unter die Nürnberg-Gesetze fällt. Er war 31 Jahre im Geschäft gewesen. Um sich die Stellung zu erhalten, ließ er nichts über seine Abkunft vernehmen. Die Wahrheit erfuhr aber durch und er wurde entlassen, zumal er durch sein Verhalten den Anschein zu erwecken versucht hatte, daß gegen ihn nichts einzuwenden sei.

Die Papiere zu spät erhalten

Der Arbeiter klagte vier Wochen Lohnausfall ein, weil er seine Papiere zu spät erhalten hatte. Bei der Entlassung wurden sie ihm nicht ausgehändigt, und als die Papiere fertig waren, fehlte der Ausweis, der zum Betreten der Arbeitsstätte berechtigt hatte.

Jugendverderber auf der Anklagebank

Der Halbblut Hans Völkchen aus Mannheim hat sich in den Jahren 1932/37 in einer Reihe von Fällen an jungen Männern und Volkshältern in gemeiner Weise sittlich vergangen. Der Angeklagte war 1931/32 Mitglied des Evangelischen Lutherbundes Mannheim und betreute junge Menschen. Nach seiner Entlassung aus dieser Verbindung gründete er eine Wanderschule, die später wieder aufgelöst wurde.

Der 26 Jahre alte Albert Dürr aus Mannheim verging sich unsittlich an einem Volkshüter. Er legnete vor Gericht die Tatbestände, wurde aber von den Zeugen überführt. Das Gericht hielt den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

Es bleibt bei der Strafe!

Die Strafkammer hat die Berufung des jüdischen Angeklagten Leopold Heppenheimer aus Eberstadt als unbegründet zurückgewiesen. Der Angeklagte wollte mit der Berufung beweisen, daß die Unterjagung der Handelsüberläufer für Altschandel zurückgenommen werden sollte.

Wie soll ein Möbel heute aussehen?

Schlank, sportlich und — natürlich braun-gebrannt! Das ist zeitgemäß und ein Zeichen gesunder Lebensweise. Und wer schön bräunen will, benutzt Nivea-Creme oder Nivea-Ol. Es wirkt schützend und bräunt zugleich!



zurückgenommen werden sollte, und daß man ihm die Unterjagungsmaßnahme voll anrechne. Die Strafkammer schloß sich den Urteilsbegründungen des Schöffengerichts in vollem Umfang für geklärt. Das auf ein Jahr vier Monate Gefängnis lautende Urteil wurde bestätigt.

Gezeiten der Sozialversicherung werden entlarvt

Zum Beginn der Betriebsuntersuchungen bemerkte E. zu Klampen im „Arbeitsblatt für Berlin“ u. a., daß die Aktion in ein bis zwei Jahren auf das ganze Reich ausgedehnt werden und in 3½ Jahren abgeschlossen sein soll. Der neue Gesundheitspaß der Schaffenden werde aus gewissen Elementen des Handwerks legen, die glauben, aus egoistischen Gründen die Sozialversicherung und damit die Leistungen ihrer Kameraden unberührt oder übermäßig in Anspruch nehmen zu können.

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts: Kündigung durch Betriebsverhältnisse bedingt

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht suchte in eingehender Prüfung den Tatbestand zu klären und vernahm den Arbeitskameraden als Zeugen.

Im Urteil wurde die Beklagte verpflichtet, dem Kläger 20 Mk. zu zahlen. Die Mehrforderung wurde abgewiesen, die Kosten zu zwei Dritteln dem Kläger, zu einem Drittel der Beklagten auferlegt. Die Urteilsbegründung stellt fest, daß dem Kläger nicht bekannt war, daß der Ausweis an der von der Beklagten bezeichneter Stelle abgegeben war. Die Beklagte habe durch Fahrlässigkeit verschuldet, daß der Kläger erst mit großer Verzögerung seine Papiere erhielt.

Darlehen oder Provisionsvorschuß?

Der Vertreter gab eines Tages auf Veranlassung eines Vertreters einer Gesellschaft an einen Dritten 50 Mark. Die Quittung lautete so, daß der Empfänger das Geld von der Gesellschaft erhalten hatte. Die Firma stellte sich auf den Standpunkt, daß sie die 50 Mark an den Vertreter nicht zurückzahlen habe, weil sie ein Provisionsvorschuß über einen Auftrag wären, der nicht ausgeführt wurde.

Auch das Arbeitsgericht stimmte dieser Auffassung bei und verurteilte die Gesellschaft zur Bezahlung der 50 Mark. Das Urteil richtete sich auf die Firma als Ausstellerin der Quittung. Aus der Tatsache, daß Provisionsanprüche an den Kläger gebürt wurden, ergebe sich nichts zugunsten der Beklagten, denn die Bestion sei ein abstraktes dingliches Rechtsgeschäft, verpflichtet zu nichts, sondern berechtigt bloß. Die Beklagte sei daher verpflichtet, die von dem Kläger verlangten 50 Mark zu ersehen.

Lohn für Denkleistung

Die Handgehilfin verließ ihre Stelle in einer Werkstatt, wo sie auch beim Servieren half. Sie verlangte, da das Auseinandergehen nicht sittlich war, Schadenersatz für Lohnausfall mit zusammen 66 Mark. Sie erwähnte in der Verhandlung ihre Forderung auf 20 Mark, die ihr auch zugesprochen wurden, und zwar als Lohn für die geleisteten Arbeitstage. Dieser Rest der Klägerin zu, auch wenn sie in der fraglichen Zeit noch Lohngehälter von dem Geschäft bezogen habe.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Jetzt keine Einsturzgefahr mehr

Der schiefe Turm zu Pisa festgenagelt

350 Zementpfähle sichern den berühmten Campanile

Rom, im Juli.

Nach siebenmonatiger Arbeit ist es jetzt gelungen, den berühmten schiefen Turm zu Pisa in seinem Fundament so fest zu verankern, daß nach menschlichem Ermessen die Möglichkeit eines Einsturzes zumindest für die nächsten Jahrhunderte ausgeschlossen erscheint. Man hatte zwar schon in früheren Jahren an den Fundamenten des Turmes gearbeitet, aber doch nur geringe Erfolge erzielen können. Aus diesem Grunde hatte man sich früher auf ganz Europa verstreut, die dann auch durchgreifende Maßnahmen trafen.

stächlich an den Erdboden genagelt. 350 tiefe Zementpfähle wurden angefertigt und in einem Kranz rings um den Campanile durch das Fundament hindurch tief in den Untergrund getrieben. Danach wurde das Fundament stark zementiert, so daß es mit den 350 Nägeln eine feste Einheit bildet. Jetzt ist es fast ausgeschlossen, daß sich noch der sandige Untergrund verschieben könnte, aber selbst wenn das geschehen sollte, wäre das Fundament noch fest genug, um den Turm vor dem Umstürzen zu bewahren. Da die über der Erde befindlichen Gebäudeteile noch so fest sind, als wären sie erst gestern gegußt, ist auch ein Umknicken etwa der Turmpipe so gut wie ausgeschlossen.

Ein Meisterwerk italienischer Baukunst

Als im Jahre 1350 der große Glockenturm von Pisa fertiggestellt wurde, war ein Meisterwerk der Baukunst geschaffen, von dem die Kunde durch ganz Italien, ja, durch ganz Europa ging. Nicht weniger als 176 Jahre war an dem 54 Meter hohen Turm gebaut worden. Meister Gerardo hatte im Jahre 1173 das Fundament gelegt und erst Thomas Pisano konnte den Bau fast zwei Jahrhunderte später vollenden. Immer wieder waren die Bauarbeiten durch Kriege und Bürgerkriege verzögert worden. Noch heute zählt der Campanile von Pisa mit seinen acht übereinanderliegenden Säulengalerien zu den schönsten Bauwerken der Welt. Er wäre auch berühmt, wenn nicht hundert Jahre nach seiner Vollendung eine Verschiebung in seinem Fundament eingetreten wäre, so daß er sich schräg nach Süden neigte.

Der Untergrund des schiefen Turms von Pisa besteht aus lockerem Sand und dieser Sand hat unter dem Fundament nachgegeben. Aber das Fundament selbst war fest und stabil geblieben. So erklärt es sich, daß damals der Turm nicht gleich einfiel. Die Bewohner von Pisa jedoch glaubten an ein Wunder und mit ihnen die vielen Pilger, die nun aus aller Welt hierher geströmt kamen, um das Wunder zu bestaunen.

Galileis Entdecken

Dennoch hielt man damals einen plötzlichen Einsturz nicht für ausgeschlossen und so trug man sich bereits mit dem Plan, den Turm abzutragen. Aber der berühmte Professor zu Pisa und Padua, Galileo Galilei, der an dem schiefen Turm seine wichtigsten Versuche über den freien Fall gemacht hatte, wies in einem eingehenden wissenschaftlichen Gutachten nach, daß die Standfestigkeit des Gebäudes trotz der Verschiebung des Untergrundes genau die gleiche geblieben war, wie vorher, und daß nicht die geringste Gefahr bestand. Die Jahrhunderte haben bewiesen, daß Galileis Feststellungen richtig waren. Der schiefe Turm hat sich nicht weiter geneigt. In den letzten Jahrzehnten machte sich jedoch eine andere Gefahr bemerkbar, das Fundament selbst begann langsam brüchig zu werden. Man ging sofort an die Ausbesserung. Man ließ nichts unversucht, dem fortschreitenden Verfall des Fundaments Einhalt zu bieten, allein der Erfolg war nicht befriedigend. Und so entschloß man sich, die namhaftesten Fachleute aus aller Welt herbeizuholen und ihren Rat zu hören.

Wie ein Kranz von Nägeln

Man hand vor der Aufgabe, nicht nur das Fundament des Turmes in sich zu festigen, sondern gleichzeitig auch das Fundament mit dem Untergrund so fest wie nur möglich zu verbinden. In genial-einfacher Weise hat man dies Problem gelöst. Man hat den Turm von Pisa durch-

BILDER VOM TAGE



Eine Maschine, die sprengt, kehrt, jagt und sammelt...

Die Stadterhaltung von Spöndt kaufte eine Maschine, die an gleicher Zeit die Straße sprengt, reinigt und auch den Verkehr aufnimmt. Die neuartige Reinigungsmaschine, die von einem Dieselmotor angetrieben wird, hat eine Spurbreite von etwa 3 Metern. (Atlant, Sonder-N.)

Einfachste Lösung

Im königlichen Theater zu Berlin wurde zum erstenmal „Gedrübe Tibias“ gegeben. Das Publikum nahm das Stück mit viel Unruhe und Lärm auf. Ein Teil der Zuschauer schrie: „Aufhören!“, der andere Teil rief: „Weiter spielen!“

Endlich trat ein Augenblick Ruhe ein. Da trat, diese Pause gewandt benutzend, der Schauspieler Grodbeck an seinen ebenfalls auf der Bühne agierenden Kollegen Heusel heran und sagte für alle vernnehmlich:

„Um beiden Parteien des verehrten Publikums zu genügen, schlage ich vor: Du spielst weiter und ich höre auf!“

Damit wandte er sich zum Gehen. Ein homerisches Gelächter und donnernder Beifall brausen ihm hinterher.

Ein hochanständiges Gericht

Und ein kleines Mißverständnis

In einem Scheidungsprozeß, der dieser Tage in Köln stattfand, wurde, so lesen wir im „Frankfurter General-Anzeiger“, der Mann als der schuldige Teil erklärt. Der Richter hatte sich eben damit befaßt, die Höhe des Unterhaltes für die Frau festzusetzen, und sagte zu dem Mann: „Das Gericht hat beschlossen, Ihrer nunmehr von Ihnen geschiedenen Frau im Monat 70 Mark Unterhaltungskosten zuzubilligen.“ Da hellte sich mit einem Mal die Miene des Mannes auf, er machte eine linksche Verbeugung und sagte dann freudestrahlend: „Das ist aber einmal hochanständig von Ihnen, Herr Richter. Da werde ich mein mögliches tun, daß ich meiner geschiedenen Frau monatlich auch 20 Mark geben kann, dann hat sie zusammen 90 Mark.“ Sein Gesicht wurde ziemlich lang, als ihn der Richter dann beehrte.

Die lebende Banknote

In einem Bankhaus in Casablanca machte der Kassensammler immer wieder die peinliche Entdeckung, daß aus seiner Kasse Banknoten gestohlen wurden. Die Diebstähle mußten während der Bürozeit verübt worden sein, da sich des Raubs selbstverständlich kein Geld in der verhältnismäßig primitiven Kasse befand. Aus diesem Grunde nahm der Beamte an, daß nur ein Kunde als Dieb in Betracht kam, der täglich den Kassensammler betrat und sich allgemein verächtlich gemacht hatte.

Um ihn zu überführen, wandte der Beamte ein sehr einfaches Mittel an. Er bestrich die zuoberst liegende Banknote mit Klebstoff und wartete dann den Lauf der Dinge ab. Tatsächlich erschien der ver-



„Mademoiselle Paris 1937“

In Trouville wurde die „Schöne Frau von Paris“, Mademoiselle Vio Vand, gewählt. (Fischerfoto, Sonder-N.)



Belgisches Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges

Auf einem 170 Meter hohen Hügel in der Nähe von Tattich wurde ein 83 Meter hohes Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914/1918 errichtet. (Fischerfoto, Sonder-N.)

dächtige Mann im Kassensammler, und einige Minuten später sah man, wie er sich verzweifelt bemühte, eine Banknote von seiner rechten Hand abzulösen. Er hatte wirklich wieder einen Griff in die Kasse getan, und zwar mit so großem Geschick, daß es keiner der

Beamten bemerken konnte. Aber er erwischte die Note mit dem Klebstoff, und da war er so überrascht, daß er alle Vorkehrungen vergaß und nur auf frischer Tat festgenommen und der Polizei übergeben werden konnte.

Das Apostelschiff

Dem Kommandanten des norwegischen Bootes III näherzählt von Per Schwenzen.

Es war zur Zeit der Herbststürme an der norwegischen Küste. Ich war auf Inspektion auf Ristenwade 218. Ich erinnere mich, daß ich nach längerem Seelenkampf meine neuen und viel zu engen Schiffsstiefel auszog, obwohl ich selber erhöhte Kältemittel angeordnet hatte. Ich lag in der Offiziersmesse und sah Westwall mit Inzibeln, als der Sergeant Sigurd, übrigens ein Schiffslopp, hereinlief und Alarm schrie. Ich mußte dann in Galoischen zum Rot laufen, um an Bord des Patrouillenbootes zu kommen. Endlich wollte ich einmal diesen verdammten Alkoholschnapsler, die den gemeinsten Fusel in unser Vaterland broachten, ein auf's Fell brennen. Ja, meine Herren, wir waren alle überzeugt, daß es dänische Schmuggler waren, die weit hinter den Schären lagen. Denn auf echten schifflichen Wägen zu schiefen, das hätte uns alten Anaben das Herz gebrochen.

Ich erwähne noch, daß das Ristenwadeboot drei-mal Jagd auf ein maskiertes Fahrzeug gemacht hatte, von dem man annahm, daß es der Kutter des Schmugglerkönigs Ivar Björre war. Einmal hatte man es gefolgt, wie es hinter einer Schäre neben einem größeren Fahrzeug festgemacht hatte. Das Ristenwadeboot lief aus, aber die beiden Kutter gingen, bordwärts aneinandergerollt, mit voller Fahrt in See. Sie tauchten und erwiderten gleichzeitig das Feuer des Wachebootes und lösten sogar einen Kadetten.

Benutzen konnte man Ivar Björre nichts. Nach einigen Wochen lief er aus Westwallen mit Stroh und ohne Konterbände an Bord wieder in Tromsheim ein. Das also war die Sachlage, als ich auf Ristenwade 218 sah und Westwall mit Inzibeln verkehrte. Da kam also der Sergeant Sigurd, ich sprang in die Galoischen des Kantinenwirtes und lief zum Rot.

Mit dem Führer des Wachebootes, Leutnant Hansen, stand ich auf der Kommandobrücke. Wir hielten auf Schäre 96 zu, wo Schmugglerboote ge-

sichtet sein sollten. Aber wir brachten und nicht so weit zu bemerken, denn unsere Wäler zeigten uns gleich zwei Kutter, die mit voller Fahrt in See gingen. Ich wußte, daß wir den verdammten Fusel-Ivar vor uns hatten. Wir nahmen die Verfolgung auf. Nach dem dritten blinden Warnungsschuss stoppte der eine ab. Es war ein Däne. Wir verloren Zeit, da wir erst ein Präsentkommando an Bord setzen mußten. Dann ging es hinter dem unverschämten Kadett her. Es konnte nur Björre sein, der den roten Kadetten und den Rabenkommer von tausend Hafenarbeitern auf dem Gewissen hatte und außerdem davon schuld war, daß der Sergeant Sigurd, übrigens ein Schiffslopp, an jedem Soldaten so schrecklich betrunken war. Was natürlich dem Ansehen der Armee schaden mußte!

Als wir auf Schiffsweite heran waren — wir hatten nur ein kleines Geschütz — gaben wir drei Warnungsschüsse und feuerten dann sofort, um zu zeigen, daß die Sache ernst sei. Wir zielten auf einen Punkt etwa 200 Meter vor dem Kutter, feuerten fünfmal und beobachteten fünfmal die Wasserläuse des Aufschlags in der genannten Entfernung des Kutters. Der aber — ein Entrinnen war nicht mehr möglich — segelte mit voller Fahrt auf die Klippen auf, und plötzlich, während wir heranliefen, explodierte er, so wie eben 5000 Liter Spirit explodieren!

Und aus war es. Der Kutter barst völlig auseinander, die Brandung zerbrach das Brod, und wir konnten nichts feststellen, was unsere Vermutung lachlich begründet hätte.

Leutnant Hansen war sehr bestürzt. Ich meinerseits beruhigte ihn, denn ich war völlig überzeugt, daß Ivar Björre sich mit der Besatzung über die Klippen in die Wälder gerettet hatte, und machte ihm klar, daß man ein Schiff nicht in Brand schießen könne, ohne es getroffen zu haben, und erläuterte ihm eingehend das Prinzip einer Raketenmaschine mit elektrischer Zeitzündung, deren praktische Bedeutung Ivar Björre richtig erkannt haben mußte.

Ivar Björre schien von der Erde verschwunden. Seine Familie erlitt die Todesangst. Die Dessenlichkeit fiel über die „Marinemörder“ her. Der Schmuggel blühte.

Kurz nach der „Verfennung“ des Kutters kam eine Seite auf die Idee, ein „Prediger-Schiff“ auszurüsten. Im Volksmund hieß dieses Schiff damals das „Apostelschiff“. Es fuhr, statt der Flagge, ein mächtiges Kreuz am Steven, von Insel zu Insel, und ein weinerlicher Notarzt predigte Mäßigkeit, Entschlamsheit, Abkehr von der Welt, und insbesondere von der häßlichen Trunksucht, die, wie man leider erlebt habe, selbst eine wohlwollende Behörde zu Nord und Ostschlag reizte...

Ja, verschleierte Herren wissen es, kann schon beim Feuert ägerlich werden, wenn ich verliere. Sie können sich denken, daß ich Ivar Björre über seine Todesangst hinaus verfolgte. Zudem bin ich ein mißtrauischer Mann. Meine Nachforschungen veranlaßten mich jedenfalls, das „Predigerschiff“, als es eines Nachts mit abgeblendeten Lichtern zwischen den Schären kreuzte, anzuhalten.

Aber das seltsame Schiff, das neben anderen Dingen einen überaus starken Motor in seinem Gewande trug, ließ aus.

Diesmal ließ ich scharf auf's Ziel feuern. Das Patrouillenboot — reiß für das Marinemusikum — fiel ab, aber wir hatten einen Volltreffer gelandet. Der Kutter brannte.

Wir liefen ihn an und nahmen zwei Verwundete und weitere drei Mann an Bord. Das große Kreuz war über Bord gegangen.

Wir konnten das brennende Schiff nicht abschleppen, aber ich ging an Bord und besah mir das Tanksystem dieses vorzüglich eingerichteten Schmugglerschiffes. Die Besatzung verhielt sich zwar ähnlich schweigsam wie damals die verhafteten Dänen, gab aber immerhin zu, daß Ivar Björre an Bord gewesen sei. Der Schmuggler an Bord des Predigerschiffes... Er war verschwunden.

Nach 48 Stunden sollte ich ihn treffen. Zerfissene Wolken unter dem Mond. Im wechselnden Licht scheint ein Kreuz über die Wellen zu wandern. Es schwankt und neigt sich mit der sanften Dämmung... Wir machten ein Boot los und fuhren heran. Das Kreuz, das über das Wasser zu wandern schien, hatte

sich selbst verankert. Es war durch unser Geschütz mit den Eisenteilen seiner Bordbefestigung herabgeschleudert, infolge seiner Besicherung in vertikaler Stellung von der Strömung des Meeres fortgetrieben worden und hatte sich in dem feineren Tanggrund festgebissen. Ivar Björre hing am Kreuz. Er hatte sich mit einem Tau festgebunden, seine kalten Finger waren fest in das heilige Kreuz verkrampft, das er durch Schmuggel geistandelt hatte.

Er war tot. Wir beieten den Piraten in den Sand des Strandes. Das Kreuz steht über seinem Grab, ein Denkmal und eine Warnung.

Und der Sergeant Sigurd, übrigens ein gefeilter Bursche, sagte: „Der Björre war doch ein Kerl!“

Mannheimer Brudnerfest 1938

Die Stadt Mannheim wird im Herbst 1938 ein großes Brudnerfest veranstalten, welches das glanzvolle erste Brudnerfest vom Jahre 1904 noch übertrifft und das Verständnis für das Schaffen Brudners auf dem Gebiet der Symphonie und der großen Chorwerke vertiefen soll. Die Gesamtleitung wurde Generalmusikdirektor Elmendorff übertragen. Die Anklündigung dieser Veranstaltung wurde von der Internationalen Brudner-Gesellschaft Wien und dem Deutschen Brudnerbund bei der Tagung in Regensburg auf das freudigste begrüßt.

Die Veranstaltung dieses Festes bedeutet eine weite würdige Ehrung des deutschen Meisters, dessen Lüste im Juni dieses Jahres von dem Führer in der Hofhalle aufgestellt wurde.

© Die ersten Verkaufserfolge im Haus der Deutschen Kunst. Das Interesse für die Kunstausstellung München 1937 im „Haus der Deutschen Kunst“ ist außerordentlich hoch. Seit der Eröffnung am Sonntag ist nicht nur ein sehr reger Besuch, sondern auch ein guter Verkaufserfolg festzustellen. Wie die Zeitung des Hauses der Deutschen Kunst auf Anfrage mitteilt, erreichte die Gesamtsumme der bis jetzt abgeschlossenen Verkäufe ausgefallener Kunstwerke die Höhe von annähernd 250 000 Mark.

Vermischtes

Hochspannungen von einem Ausmaß, wie sie die Kriminalgeschichte nur ganz selten verzeichnet, bilden den Hintergrund eines umfangreichen Prozesses, der die 18. Zivilkammer des Landgerichts Berlin beschäftigte und der nach über fünfjähriger Verhandlungsdauer endlich seinen Abschluß fand. Der Angeklagte, der 60 Jahre alte Hans Schmidt-Beferling, wurde wegen fortgesetzten Betruges, verurteilter Erpressung und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren neun Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Schmidt-Beferling stammt aus einer alten angesehenen Offiziersfamilie und hatte von Jugend auf enge Beziehungen zu früheren Reichspräsidenten und der sogenannten ersten Gesellschaft. Im Jahre 1917 heiratete er eine Frau, die ein Barvermögen von 200 000 Mark in die Ehe brachte. Als das Geld nach knapp fünf Jahren restlos verbraucht war, ließ sich der Angeklagte von seiner Frau scheiden und ließ sich nach neuen Geldquellen um, die ihm die Weiterführung seines überaus luxuriösen Lebens ermöglichten. Dank seiner guten Beziehungen und seines gewandten und sicheren Auftretens erreichte er auch bald, was er beabsichtigte. Er unterhielt zunächst in der Reichshauptstadt und dann in der Nähe des Bahnhofs einen luxuriösen Haushalt, veranstaltete Empfänge und gab große Gesellschaften. In diesem luxuriösen Hofmanieren spielte er dann den eleganten Weltmann mit einem großen Vermögen, der nur geschäftliche Transaktionen dem Bewusstseins der Öffentlichkeit entzogen, und der als Vertrauensmann einer großen Bankengruppe sich für eine Finanzgröße allerersten Ranges hielt. So kam es, daß ihm Angehörige früherer reichlicher Herrscherhäuser in Deutschland hohe Summen bereitwillig zur Verfügung stellten und sich an den angeblichen weitreichenden Geschäftsplänen und Gütergeschäften des Hochspanners beteiligten. Auch Mitglieder anderer Volkstümlichkeiten, die sonst in finanziellen Dingen nicht unerfahren waren, vertrauten ihm hohe Beträge an, die der Angeklagte dann einsetzte und zur Bekämpfung seines glanzvollen Lebens verwendete. Im übrigen übernahm er auch die Verwaltung großer Güter, wobei er Jahresrechnungen bis zu 12 000 Mark bezog, ohne auch nur einen Finger zu rühren. Als einer der Betroffenen, ein Vermögensverwalter, schließlich Verdacht schöpfte, drohte ihm der Kreuzfahrer Ganner mit irgendwelchen Enthüllungen und machte den unangenehmen Mahner mundtot. Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft sind zu dem Ganner in den Jahren von 1931 bis 1936 insgesamt 600 000 Mark ausgeflohen, die er restlos durchgebracht hat. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Summe noch weit höher ist, zumal zahlreiche Geschädigte davor zurückschrecken, durch eine Strafanklage mit ihrem Namen hervorzutreten.

Die letzten Erhebungen über den Bierverbrauch der einzelnen bayerischen Städte haben ergeben, daß der Münchener im Jahr durchschnittlich 196 Liter Bier verbraucht, um seinen Durst zu stillen.



Heinrich Himmler und Otto Gebähr in dem Film 'Friedrichs', der Ende der Woche erneut in Mannheim gezeigt wird.

Zu neuen Ufern

ROMAN VON LOVIS H. LORENZ

„Was auch der Grund ist“, sagte ich, „die kommen im rechten Augenblick, um von mir eine Begünstigung zu empfangen. Demnach, als ich zu Ihnen kam und eine Frau verlangte und Sie mich mit bitteren Gründen zurückhalten wollten, damals hatten Sie recht! Ich war ein Narr! Ich mußte unbedingt eine Art Helios spielen, der den Sonnenwagen kutschiert, nahm obendrein eine Frau an meine Seite, ohne zu ahnen, daß sie in die Hölle gehen und schließlich die Stränge durchschneiden könnte, und liege da, benachteiligt aus der strahlenden Höhe, zurücklassen und bedeckt mit den Trümmern meines übermächtigen Geschicks. Warum bin ich Ihrer Warnung nicht gefolgt!“

Ich wandte mich ab und trommelte mit den Knöcheln auf die Platte. Sie wurden weis, aber der Schmerz kam mir kaum zum Bewußtsein.

Ich vernahm, wie die Frau einen Stuhl heranzog und sich dicht neben mich setzte.

„Was vor fünf Jahren richtig war“, sagte sie trocken, „ist nicht auch heute unbedingt gültig.“

Meine Haltung kehrte langsam wieder. Ich strich meine Jacke glatt und wandte mich wieder meiner Besucherin zu.

„Joan ist nicht hier. Sie ist seit einiger Zeit weg.“

Die Besucherin besah ihre knöchigen Hände.

„Ich weiß es.“

Eine läche Angst lag in mir auf, die gleiche, die mich überfallen hatte, als Stant mit meinem Sohn von der Farm gekommen war. Die Frau mußte den Schreck in meinen Augen gesehen haben.

„Joan ist in Parramatta“, sagte sie schnell.

„Sie ist in Parramatta“, murmelte ich, „was macht sie dort?“

„Es gibt nur zwei Gründe für den Aufenthalt in Parramatta“, sagte die Alte; „als Besucherin ist Ihre Frau nicht dort!“

sen. In Bamberg dagegen trinkt jeder Einwohner jährlich 188,9 Liter. Damit ist Bamberg unstreitig die durstigste Stadt des schönen Bayernlandes. Da diese Zahlen aber nur Durchschnittswerte sind, die sich aus dem Vergleich zwischen Einwohnerzahl und Gesamtbeererzeugung ergeben, darf man annehmen, daß sehr viele Bamberger weniger trinken. Auf der anderen Seite muß man allerdings vermuten, daß so mancher unter ihnen es auf weit mehr als 190 Liter im Jahr bringt. An dritter Stelle steht Abregens Regensburg mit 164 Liter, während es Nürnberg nur auf 155,6 Liter bringt und damit den vierten Platz hält.

Durch einen glücklichen Zufall entdeckten zwei Jäger, die vor einem Unwetter Schutz suchten, auf dem im bayerischen Solling am 1. September 1936 getötete Geier eine neue Riesenhöhle, die in der nächsten Zeit von Forschern genau durchsucht wird, weil vorhandene Spuren neue Schlußfolgerungen auf das Leben der Höhlenmenschen und Höhlenjäger erhellen lassen. Schon eine flüchtige Untersuchung ergab, daß man auf eine große Bergeshöhle gestoßen war, die durch einen nahezu senkrechten neun Meter tiefen Gang mit der Erdoberfläche verbunden ist. Daran schließt sich ein mächtiger Saal, dessen Ausdehnungen bisher noch nicht festgestellt werden konnten. Hier fanden sich zahlreiche noch sehr gut erhaltene Skelette und Knochen von Höhlenjägern, Bären und Wölfen. Die wissenschaftliche Untersuchung ergab, daß man auf die älteste und höchstgelegene bisher bekannte Jagdhöhle des Oberrheingebietes gestoßen war. Ferner weiß man schon, daß von der Halle noch eine Anzahl weiterer Gänge ausgehen.

In der märkischen Stadt Trebbin hat sich ein schmerzlicher Unfall ereignet, dem ein zwölf Monate alter Knabe zum Opfer gefallen ist. Das Kind wurde von seiner Großmutter im Kinderwagen spazieren gefahren und sah aufrecht in seinen Kränzen. In der belebten Straße der Stadt kam nun der alte Frau ein Landwirt entgegen, der eine Sense geschultert hatte. Auf dem Kopf des Kindes lag eine Zierkappe, die der Landwirt plötzlich aus, gerade als er sich unmittelbar neben dem Kinderwagen befand. Er stürzte zu Boden und seine Sense schlug mit aller Gewalt auf den Hinterkopf und zertrümmerte den Kopf des Kindes. Einzelne Passanten nahmen sich zwar des verunglückten Knaben an und brachten ihn sofort zum Arzt, aber das Kind starb schon wenige Sekunden später an seinen grauenhaften Verletzungen. Die Schenke der Sense war mit Stroh umwickelt gewesen, es hat sich aber gezeigt, daß dies kein ausreichender Schutz ist. Gerade jetzt, während der Erntezeit, kann daher nur an alle Landwirte der dringende Appell gerichtet werden, beim Transport von Sensen die polizeilichen Vorschriften strengstens zu beachten und allergrößte Vorsicht walten zu lassen.

In einer Schulkasse in Birmingham ließ eine Lehrerin ihre 16 Schülerinnen einen Aufsatz über die Frage schreiben, wie sie ihr Leben in 10 Jahren vorstellten. Ueberraschenderweise fielen die Aufsätze inhaltlich fast vollkommen gleichartig aus. 16 Schülerinnen wünschten sich einen Mann und Kinder, während die verbleibenden vier Mädchen einen Mann und Zwillinge erträumten. Das Ergebnis des Aufsatzes hat in England nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Allgemein wird betont, daß es charakteristisch sei für den Geist, der heute unter der weißen englischen Jugend herrsche.

An der Portalstür des alten Kirchleins in Feldhausen bei Neuenbürg wurde eine Gedenktafel angebracht mit dieser Inschrift: „Durch diese Tür schritten am 18. Januar 1805 zum Traualtar der Dichter des Volksliedes „Im schönen Blesensgrunde...“: Wilh. Christ, Ganghorn und eine jugendliche Braut, Jakobine Luise Alber, Nöhle, wirtstochter von Gansweiler.“ Die Weihe der schmalen Gedenktafel wurde in Anwesenheit der noch lebenden vier Kinder des am 9. September 1880 verstorbenen Dichters vollzogen. Ganghorn war von 1844 bis 1854 beim Amtsgericht Neuenbürg als Gerichtsschreiber tätig und dichtete hier sein vielgeliebtes Volkslied.

Das Rascheln ihrer seidenen Mantille war für eine Weile das einzige vernünftige Geräusch. Ich erhob mich und trat aus Fenster. Draußen hand der Regen, mit dem die Besucherin gekommen war; die Hölle der gelangweilt an der Deichsel knalpernden Herden hielt ein alter Mann, der mir bekannt vorkam. Als er sein verwittertes, mütterliches Gesicht für einen Augenblick dem Hause zuwandte, wußte ich, wo ich ihn gesehen hatte: es war der Juwelier, der mir an meinem Schicksalstag das Lorbeerkränzen geflochten und mich über den Hof geführt hatte. Ich lehnte das Gesicht an die kalte Wand.

„Im grünen Parramattor?“

„Selbstverständlich trägt sie das Kleid unserer Damen“, gab die Alte zur Antwort. „Sie hat ihr Bett im großen Saal wiederbesogen, sie spinn ihr vorgeschriebenes Pensum Wolle, hält sich an die Hausordnung und wenn, wenn sie sich weiterhin auf führt, in ein paar Jahren auf den Freischeln rechnen.“

Wieder war Stille, die ich nicht unterbroch. Ich verbarrie an meinem Platz, und ohgleich ich erragt und in gespannter Erwartung war, nahmen meine Augen mit einer befremdlichen Geschwindigkeit alles mögliche wahr — die schmutzverkrusteten Pfeiler unter den Pferdebänken, den Fliesenböden, der um die Köpfe der Tiere tanzte, das Gesicht des Knäufers, der ohne Teilnahme an irgend etwas vor sich hin starrte. Eine Schwarze Taube fiel mit lautem Flügelschlag in die Straße ein, fröhlich gurrend über das Pflaster und flog, da dort nichts zu finden war, lärmend wieder auf.

„Ich kenne im übrigen die ganze Geschichte, Herr Bund“, sagte die alte Frau.

„So hat sie nicht einmal Schweigen können!“ erwiderte ich voll Bitterkeit, den Blick immer noch nach draußen gerichtet.

„Selen Sie nicht immerlich“, sagte die Besucherin scharf; „ich bin keine Frau Rabarin, bei der man sich ausschwatzt und über die bösen Zeiten im allgemeinen und die eigenen Räte im Besonderen wehklagt.“

„Ich weiß“, murmelte ich, „Sie sind eine Staats-einrichtung und fertigeren Ihre Pflichten gelegentlich mit Rücksicht auf die persönliche Ausprägung, die Sie dermalin mit dem lieben Gott haben wollen.“

Opiumerbsen durch den Ollonoy

Niesiger Goldschatz in Panama gefunden

Die mit Tausenden umlaufenden Gerüchte über einen aufsehenerregenden Fund eines Goldschatzes in der kalifornischen Provinz Chiriqui werden von amtlicher Seite bestätigt. Die Entdeckung wird drei Landbesitzer, einem Deutschen namens Hill, einem Franzosen und einem Amerikaner zugeschrieben, die beim Abdecken neuer erwerbener Ländereien auf zwei unterirdischen Kanäle stießen. In diesen befanden sich 120 Goldbarren im Gewicht von fast 4000 Kilogramm. Sämtliche Barren tragen als Siegel die alte spanische Königskrone. Es wird vermutet, daß der Goldschatz aus der Zeit der Eroberung Amerikas stammt und von Eingeborenen verborgen wurde.

Die Entdeckungsnachricht hatte eine wahre Sensation hervorgerufen, so daß die Polizeibehörde den Schutz der Fundstelle bis zur Ankunft dreier Regierungskommissionen und polizeilicher Verstärkungen übernehmen mußte.

Explosion in einem Saarauer Betrieb

Zwei Tote
aus Waldenburg, 21. Juli.

In einem Saarauer Betrieb erfolgte eine Explosion, die auf die Zerkleinerung von Fabrikationsab-

Das hübsche „Mutter und Kind“ tritt dann ein, wenn die Kopf der Familie zur Hälfte nicht ausreicht.

Die Sommerfrüher eines ostpreussischen Fischers hatten in ihrem Mißvergnügen feststellen müssen, daß sich in dem alten hiesigen Angeleier der verabschiedeten Art, vor allem aber Wägen, des Bodens ein Stelldichein gab. Man ließ nichts unversucht, dem Uebel abzuwehren, die Uebermacht der blutrünstigen Insekten war aber zu groß, soviel man auch mit allen möglichen Chemikalien sprühte und aufwusch; in der nächsten Nacht raubten die Plagegeister wiederum den Schlaf. Unter diesen Umständen faulen die Sommerfrüher überaus radikal vorzugehen und das Angeleier mit Schwefel auszuräumen. Sie hellten also große Gefäße mit brennendem Schwefel auf, gingen aber bei dieser laienhaften Kammergerichte so ungeschicklich vor, daß die Köpfe Feuer fingen und alsobald das ganze Haus in Flammen stand. Alle Vögelchen flüchten vergeblich. Außer dem Haus verbrannten noch wertvolle Fischergüter.

Ein seltener Haug gelang der Mannschaft eines Altonaer Fischereifloßes. Man hatte den Flodengrund aufgesucht und fischte dort mit einem Fienne, als plötzlich kurze Stöße das ganze Schiff erschütterten. Die Taue des Netzes strafften sich. Mit Mühe und Not gelang es nur, das Netz einzubringen. Ein Nieserfisch von über acht Meter Länge war gefangen — ein riesiger Haihai. Ein solcher Haug ist in der deutschen Nordsee selten, jedoch besitzt ein Nieserfisch keine so scharfen Zähne wie seine gefährlichen Verwandten, er lebt von kleineren Fischen und Meerestieren. Dennoch ist es höchst gefährlich, ihn zu berühren. Ein einziger seiner wilden Schläge hätte genügt, einem Menschen alle Knochen zu zerbrechen. Der Nieserfisch, der 65 Zentner wiegt, soll zu Fischmehl verarbeitet werden. Dieser

händen zurückzuführen ist. Hierbei wurden Dr. Barth und Dr. Krause getötet und der Betriebsmeister Hermann Bimpef sowie der Arbeiter Heinrich Klose schwer verletzt. Die Ueberführung der Verletzten in das Krankenhaus ist sofort in die Wege geleitet worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehren ist es zu danken, daß der durch die Explosion entstandene Brand nach einstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Da andere Betriebsabteilungen nicht in Mitleidenschaft gezogen sind, nimmt der Betrieb in allen Abteilungen seinen regelrechten Fortgang.

Die Opfer der Eiger-Wand aufgefunden

Die beiden Salzburger Bergsteiger Primas und Golladner, die bei einem neuen Angriff auf die Eiger-Nordwand verunglückten, sind von der schweizerischen Bergführergruppe, die zur Suche nach den Vermissten vom Jungfrauoch aufstieg, aufgefunden worden. Der jüngere der beiden überreichlichen Bergsteiger, Albert Golladner, wurde tot aufgefunden. Albert Primas konnte dagegen lebend gerettet werden, jedoch waren ihm beide rechte Beine abgefroren. Mit der Bergung des Ueberlebenden und der Leiche Golladners wurde sofort begonnen.

Riesenschiff ist ausgerechnet — dem kleinsten Schiff aus der deutschen Fischdampfer-Flotte gleich.

In Neuport gibt es seit Jahren eine eigene Gesellschaft mit dem Titel „Glean Tidewalks Association“, die ein vielbesetztes Uebel öffentlich bekämpft, nämlich das Krabben und Krangeln auf die Bürgersteige. Nun ruft diese Gesellschaft zu einem neuen „Reinigung“ gegen die Able, nur in den Vereinigten Staaten ansitzende Gewohnheit auf. Dabei verläßt sie nicht, ungenügend verantwortliche staatliche Erhebungen der Öffentlichkeit mitzuteilen: man hat vor dem Kaufhaus Macy an einem Tag allein 71 000 Krabben und Krangeln gefangen, um Times Square waren es 38 000 Stück, und vor einem Häuserblock, in dem sich drei große Krabben befinden, 25 000 Stück. Man will mit Unterstützung der Behörden nun die Neuporter Bevölkerung dazu erziehen, den Krangeln zu weichen, der seine Schuldigkeit getan in eigens dafür angeordnete Abfallkästen zu werfen.

Nach einer Meldung aus Rom wurde bei den berühmten griechischen Tempeln von Paestum, das alljährlich der Schaulust antiker Festspiele ist, im Verlaufe der Ausgrabung des Heiligtums der Ceres ein Ueberaus wertvolles Münzenfund gemacht. Es gelang, 35 Münzen zu bergen, die aus den hervorragendsten Prägstätten ganz Griechenland mit des heutigen Unteritaliens hervorgegangen sind. Die mit der Untergrabung des Fundes betrauten Numismatiker des neapolitanischen Nationalmuseums haben bisher Münzen aus Capri, Metapont, Kroton, Tarent und anderen Städten aus dem sechsten und aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts vor Chr. feststellen können.

SCHWARZKOPF
ist mehr als Kopfwäsche.
vollkommene Haarplege.
Einfach, schonungslos, verlässlich.

„Entscheidung zwischen welchen Möglichkeiten?“ fragte ich und lauschte meinen Worten nach, wie man einer ungeschorenen Angel oder einer geschleuderten Feige nachschaut.

„Dah Sie den Antrag stellen, Joan wieder einzulassen“, sagte die Alte, „oder, daß Sie, wenn Sie dies nicht wollen, Joan wieder zurück in Ihr Haus holen.“

In diesem Augenblick begriff ich den Sinn des Besuches, mochte sie selbst sich dessen Bewußt sein oder nicht. Alte Frau, weiße Frau — sie war berufen, die Bedenken meiner Gedanken zu sein! Alles in mir drängte plötzlich nach der Aussprache, die Sache verurteilten keinen Aufschub mehr. Die Wahrheit und die Wahrheit zu bringen, war so schmerzhaft, wie ein Kind zu gebären; dabei wand sich der Körper und der Mund schrie.

„Sie vergessen eine dritte Möglichkeit“, sagte ich gepreßt. Ich wollte Joan eine Wohnung in Zodiern oder irgendeiner anderen Stadt anweisen und ihr angenehmen Unterhalt gewährleisten.“

„Natürlich können Sie das tun“, gab die Besucherin zurück, aber es klang unerkennbar fremd durch ihren Ton. „Es würde womöglich als hochanständig gehandelt gelten, weil das Kind es für ziemlich dumm halten würde.“

„Es wäre ein brutaler Schmitt“, sprach ich leise mehr zu mir selbst als zu meiner Besucherin, und es mochte sich ändern, als verachte ich, ob mir diese Begünstigung münden könnte. „Eine Strafe, wäre es auch die Best in Parramatta für unbedeutende Zeit, weißt immer noch auf die Zusammengehörigkeit hin und läßt dann schließen, daß das, was einmal gewesen, nicht vergessen ist, und nicht als null und nichtig angesehen wird.“

„Es liehe eine Tasse hinarbeiten“, warf die Besucherin ein. Ihre Stimme hatte den Klang gemischt. Die Frau, die jetzt zu mir sprach, mit niedergeschlagenem Blick und zuckelnden Händen, war wieder die gleiche, die mich einst mit ihrer Warnung vor der Tollkühnheit meiner Ehe ermahnte und sich nicht geirrt hatte, ihre heimlichen Empfindungen preiszugeben.

„Ihre dritte Möglichkeit geht davon aus“, fuhr sie fort, „daß Sie nur an sich und nicht an Joan denken.“

(Fortsetzung folgt)

Die Bedeutung der landwirtschaftlichen Genossenschaften im dritten Reich

Die in den letzten Wochen und Monaten im ganzen Reich ausgeführten Maßnahmen der landwirtschaftlichen Genossenschaften...

Nach dem Verständnis der Wirtschaftlichen Kreditgenossenschaften, sagte der Präsident des Reichsverbandes, Dr. von Reichen...

Betrieb von Warenautomaten in Gastwirtschaften nach Ladenschluß

In einem Urteil vom Mai 1936 hat die Reichsfinanzverwaltung im Einklang mit dem Reichsfinanzministerium...

Zunächst wurde festgestellt, daß Geschäfte nicht als offene Verkaufsstellen anzusehen sind...

Der Vorstand Rühlensmühle AG, Dortmund. - Die AG hat 1,5 Mill. A. betragenden Aktienkapital...

Der Vorstand norm. u. Genz AG, Heidelberg. Der auf 25. 7. einberufene OB wird die Vertretung einer Dividende...

Der Vorstand AG, Hohenlimburg. - Die AG hat 1,5 Mill. A. betragenden Aktienkapital...

Der Vorstand AG, Hohenlimburg. - Die AG hat 1,5 Mill. A. betragenden Aktienkapital...

Der Vorstand AG, Hohenlimburg. - Die AG hat 1,5 Mill. A. betragenden Aktienkapital...

Henschel & Sohn AG, Kassel

Uebertragung der Vermögenswerte auf die Henschel Verwaltung GmbH.

Die Henschel u. Sohn AG, Kassel, legte der OB am 20. Juli den Geschäftsbericht für 1936 vor. Wie es darin heißt, setzte sich die stetige Aufwärtsentwicklung...

Ueber die einzelnen Betriebsabteilungen wird berichtet, daß im Lokomotivbau ein wesentliches Kennzeichen des Berichtsjahres...

Von den Tochtergesellschaften arbeitet deren größte, die Henschel Flugzeugwerke AG, zur Zufriedenheit...

Die Erfolgsrechnung zeigt einen Bruttoüberschuß von 47,36 (38,21), Zinsen und sonstige Kapitalerträge...

von 1,02 (0,84) und außerordentliche Erträge von 0,74 (0,55) Mill. A. ...

In der Bilanz (alles in Mill. A.) erscheinen das Anlagevermögen mit 25,00 (25,54), Beteiligungen bei 1,11 (1,11) ...

In der OB wurde beschlossen, die AG hergeheilt aufzulösen, daß deren Vermögenswerte auf den - bis auf einen Betrag von nom. 251.000 RM. - alleinigen Geschäftsführer...

Zum alleinigen Geschäftsführer ist Oscar H. Henschel, der zugleich Vorsitzender des Direktors...

nominal 9,18 bis 9,26; Gebrauchswaren 15,50-16,00; ...

Die Preise gelten je 50 Kilo netto ausschließlich Verpackung...

Waren und Märkte

* Getreide und Futtermittel. - In der OB der Henschel AG, Kassel, legte der OB am 20. Juli den Geschäftsbericht für 1936 vor...

Rhein-Mainische Abendbörse

Bei Eröffnung lag die Abendbörse sehr ruhig. Am Aktienmarkt...

Industrie- und Handelsbörse Einigkeit vom 21. Juli 1937

Table with columns for various market indices and prices, including 'Verkaufsbedingungen', 'Bausparwerte', and 'Industrie- und Handelsbörse'.

Gold- und Devisenmarkt

Table showing gold and foreign exchange market data, including 'Paris, 21. Juli', 'London, 21. Juli', and 'Hamburger Metallnotierungen'.

Hamburger Metallnotierungen vom 21. Juli

Table listing metal prices for various types of metal, including 'Hamburg', 'Kassel', and 'Frankfurt'.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an den heutigen Börsen war nicht besonders reg, ...

MANNHEIM IM JULI advertisement featuring an illustration of a man and a woman, with text about the 'KOLONIAL-AUSSTELLUNG'.

Donnerstag, 22. Juli

Nationaltheater: 'Die in der Verdammnis', Operette von A. Weisinger...

Ständige Darbietungen

Ständige Darbietungen: 'Ständige Darbietungen', 'Ständige Darbietungen', 'Ständige Darbietungen'...

Blick auf Ludwigshafen

In 8 Tagen: Kolonial-Volksfest im Hindenburgpark

Das Programm der drei großen Tage

h. Ludwigshafen, 22. Juli.

Die große Kolonial-Ausstellung in den Rhein-Neckar-Park der Schwefelstadt Mannheim ist ein lebendiges Zeugnis der Notwendigkeit und rechtlichen Begründung des deutschen Anspruchs auf Kolonien. Noch näher dem Herzen des Volkes bringt der Reichskolonialbund seinen Festsitzungsweg durch große Kolonial-Expositionen, von denen das erste am 31. Juli, 1. und 2. August im Hindenburgpark durchgeführt wird. Den bedeutendsten Auftakt bildet am Samstag in acht Tagen der Festabend im großen Saal des V. O. Feierabendhauses. Die Festrede hält Oberst a. D. Veier als Generalsekretär des Reichskolonialbundes, Gauverbandsleiter des Reichskolonialbundes, Gauverband Saarpfalz. Musikalisch würdig umrahmt wird die große Ansprache vom Musikzug der 10. SS-Standard unter Musikführer Fritz Wehner. Zur selben Zeit leitet das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 in der Konzertmuschel des Hindenburgparks und der Musikzug der SA-Standard 37 im Vergnügungspark dieses wirtliche Volksfest ein. Allgemeines fröhliches Beisein holt am Sonntag ganz frühmorgens die Stadt und ihre Vororte aus den Federn, und schon um 8 Uhr beginnen die sportlichen Veranstaltungen im Hindenburgpark um den Kolonialwunderpreis. An diesen wehrsportlichen Kämpfen auf dem Sportgelände des Hindenburgparks beteiligen sich SS, SA, Wehrmacht und Polizei in eifrigem Wettstreit um Siegerehre und Ehrenpreise, das Bronze-Standbild eines Kameraders, eine Arbeit der heimischen Bildhauerin Burkhart.

Wenn um 10.30 Uhr das Frühkonzert im Hindenburgpark beginnt, geht die offizielle Eröffnung im „Fälzer Hof“ bereits zu Ende, damit die Teilnehmer rechtzeitig zur Gefallenenspeisung erscheinen können, die um 11 Uhr auf dem Hauptfriedhof stattfindet. Kurz nach Tisch stellt sich auf dem Reinen Marktplatz unter Leitung von SS-Sturmführer Guad der große Festzug auf, unter Beteiligung sämtlicher Gliederungen der Partei, der Wehrmacht, der Polizei und aller Soldatenbände mit Bannern. Nach Einmarsch des Festzuges in die Festhalle des Hindenburgparks spricht Kreisleiter Reemann als Schirmherr der Veranstaltung zu den Gästen. Nach dieser Kundgebung werden die sportlichen Veranstaltungen um den Kolonialwunderpreis fortgesetzt und überall beginnen Konzerte. Um 10 Uhr abends, also nach Eintritt der Dunkelheit, durchzieht eine Lampenparade in zwei Hängen den festlich geschmückten Park, und dann beginnt in allen Räumen fröhlicher deutscher Tanz.

Am Sonntag, 2. August, werden 500 Hitts, bedürftige Kinder kostenlos gespeist, und dann gibt es allerhand Volks- und Jugendlager Kinderbelustigungen auf dem Festplatz nebst einer Tombola. Dem Abschluß der Kämpfe um den Kolonialwunderpreis folgt Siegerehrung, Musik und Tanz sowie ein großes Kolonial-Festmahl. An Abschließung fehlt es diesem großen Volksfest also wahrlich nicht, und so sehen sich für Massenbelustigung während des Ortsverbandes des Reichskolonialbundes tatkraftig ein, in Mirip, Böhl, Finkhofen, Lindenberg, Mutterhof, Wandhof, Reudhofen, Ogersheim und Weindorfheim. Verbunden mit dem Kolonial-Volksfest ist übrigens auch ein Kammermusikstreifen des deutschen Kolonialkriegerbundes, Bezirksverband Saarpfalz.

Silberne Hochzeit. Ihre Silberhochzeit feierten Georg Berger und Frau Maria, geb. Fink, Ludwigshafen, Ruppertsgr. 26. Herzlichen Glückwunsch! **Gefegnetes Alter.** Seinen 73. Geburtstag feierte gestern Kleinrentner Rudolf Voelker, Ludwigshafen a. Rh.-Mundenheim, Königsr. 15, in aller Mithilfe. Voelker ist Inhaber des goldenen Parteiabzeichens mit der Nr. 60106. Herzlichen Glückwunsch!

Ihren 70. Geburtstag feierte am selben Tag Frau Elisabeth Konrad Witwe, geb. Hiermeier. Auch ihr herzlichen Glückwunsch!

Ernennungen. Mit Wirkung vom 1. 8. 1937 sind wurden zu Kriminaloffizieren im Reichsdienst ernannt die Kriminaloberassistenten Karl Eder bei der Polizeidirektion (Kriminalpolizei) Ludwigshafen a. Rh. und Peter Koop, ebenda. — Ernannt wurden die Kriminalassistenten Helmut Meier und Eugen Müller, beide am Amtsgericht Ludwigshafen, zu Justizassistenten an diesem Gericht, der Kausalgasse Josef Wittner zum Kriminalassistenten am Amtsgericht Ludwigshafen und der Justizassistent Ernst Gutz ebenda zum Justizsekretär am Amtsgericht Kaiserslautern.

Ein guter Vorkostenhänger. Unter etwa 2000 Bewohnern errang Oberwachmeister Josef Baumer von der Schutzpolizei Ludwigshafen den ersten Platz im Vorkostenhänger mit 148 von 150 erreichbaren

Ringen, im Rahmen des einheitlichen Schießwettkampfs, den Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei im ganzen Reichsgebiet durchzuführen. Ein Kolportage-Geschäft hat die Verwaltung des Hindenburgparks wieder einmal allen braven Kindern und dazu zählt sich natürlich auch der eigentümliche Hosenmag. Mitgebracht hatte Kolportage als musikalische Zugabe das Handharmonika-Orchester Ludwigshafen-Rord unter Leitung von Eugen Böhl, den jungen Solisten Kurt Krüchel und die Miniatur-Ballettense Inge. Kolportage Abenteuer waren unserem Nachwuchs auch diesmal ein langes und tief nachwirkendes großes Erlebnis.

Ludwigshafener Veranstaltungen

Hindenburgpark: 10 bis 18 Uhr und 20.15 bis 22.00 Uhr: **Konzerte des Saarplatz-Orchesters.** **Walden-Ralleband: Kleinfestspiele.** **Kollektives Katerband: Konzert und Tanz.** **Stara-Kaffe im Hindenburgpark: Konzert und Tanz.** **Walden-Ralleband: Kleinfestspiele: Klänge Klöbchen.** **Deutsches Museum, Weidestraße 1: Sonderausstellung Robert Müller und Robert Selke. Geöffnet von 15 bis 18 Uhr.**

Spielpläne:

Ufa-Palast im Walden: „Sind der Liebe“ — **Palast: „Der Fährmann von Kenjamar“** — **Ufa-Meinaald: „Die glühende Leiter“** — **Ufa-Theater: „Schwarze Kisten“** — **Kammersaal Mannheim: „Der General von Sibirien“** als Sondervorstellung der Saarländische (19 und 21 Uhr). — **Kammersaal: „Wenn der Regen fällt“**.

Heidelberger Querschnitt

Gäste aus dem Banat

Begrüßung der Sing- und Spielführer

Die Banater Sing- und Spielführer kamen im Laufe des Mittwochs vormittags von Gherbaci her in Heidelberg an und wurde hier im Garten des Kurpfälzischen Museums von Oberbürgermeister Dr. Reinhaus herzlich begrüßt. Auf dessen Ansprache und die Begrüßung von Vg. Pfaffenmayer im Namen und Auftrag des Kreisleiters und des BDA dankte der Führer der Banater, Prof. G. in warmen Worten. An den von Viedern der Gäste umrahmten Empfang schloß sich ein Beisammensein in den Räumen des Museums an.

4694 Personen zogen um

Im Laufe eines Monats

In der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli d. J. zogen nach den Auszählungen der städtischen statistischen Abteilung in Heidelberg 4694 Personen um, zu oder weg. Es sind dies 55 v. H. der Gesamtbevölkerung. Die Vergleichszahl für dieselbe Zeit des Vorjahres beträgt 3883.

Innerhalb des Stadtgebietes einschließlich der Vororte, haben zum 1. Juli 1937 336 Haushaltungen mit 184 Personen ihre Wohnung gewechselt. Von auswärts zogen 105 Familien mit 206 Personen zu. Die Zahl der von auswärts zugezogenen alleinstehenden Personen beträgt 984, darunter 351 Studenten und 188 Hausangestellte. Als nach auswärts verzogen wurden 1590 alleinstehende Personen gemeldet, darunter 770 Studenten und 174 Hausangestellte. Innerhalb der Stadt sind 588 Alleinstehende umgezogen.

Die eigene Frau mit einer Pistole bedroht

Ein verkommenes Burleske vor dem Schöffengericht

Eine traurige Komödie, wie sie nur selten vor den Gerichten erscheint, wurde am Mittwoch vor dem Heidelberger Schöffengericht in der Verhandlung gegen den 36-jährigen Karl Wilhelm Reich und Rudolf aus Okerbach. Reich ist seit einigen Jahren verheiratet, war in Arbeit und hatte einen guten Verdienst. Da, auf einmal begann er „schwermütig“ zu werden, erzählte von einem unehelichen Kind, für das er aufzukommen habe und das seine Frau wiederholt um Geld. In Wirklichkeit war er aber einige Tage zuvor in Mannheim in einem Bordell gewesen und hatte an dem Leben dort Gefallen gefunden. Nach seiner Arbeit im Büro, verließ Frau und Kinder und mietete sich in Mannheim ein Zimmer. Geld hatte er keines, deshalb veräußerte er sich durch Betrügeereien. Selbst eine Dirne er-

leichterte er um 200 Mark, um das Geld wieder mit anderen Mädchen zu verbrochen. Er schied vor nichts mehr zurück.

Seine Frau bedrohte er mit einer Pistole und ein andermal mit einem Beil, um Geld zu erhalten.

Dann stellte er an sie sogar das Verlangen, eine Dirne in ihrem Haus aufzunehmen. Endlich gelang es, ihn zu fassen, als er die Tünntheit begann, an dem gleichen Juden zum zweitenmal einen Betrag zu verlangen. Mit Rücksicht auf das Schicksal des Angeklagten verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten wegen fortgesetzten Betrugs und gemisshandelter Führung von Privatvermögen zu einem Jahr Gefängnis.

Kein Tag ohne Verkehrsunfall. Abends stieß ein Motorradfahrer, der in kurzer Wendung von der Sophienstraße nach links in die Hauptstraße einbog, mit einer Radfahrerin zusammen. Die Radfahrerin erlitt leichtere Verletzungen.

Heidelberger Veranstaltungen

Reichshof Heidelberg 1937: Orchestralbruno Pantalon und seine Söhne. **Kabarett von Paul Ernst.** **20.00 Uhr.** **Das ist der Mann: Deutsche Kunst der Gegenwart.** **Kurpfälzisches Museum: Sammlungen.**

Aus den Klubs:

Kammer: „Wo die Lerche singt“ — **Capital: „Ein Mädel vom Bellet“** — **Schloß: „Der Gant“** — **Gloria: „Denker, Frauen und Soldaten“** — **Odeon: „Der Vogelkämpfer“**.

Brief aus Ogersheim

Ogersheim, 22. Juli. Ein 15-jähriger Junge aus der Brudersstraße, der sich erst vor 14 Tagen aus seinem Elternhause entsetzt und von seinen Eltern zurückgeholt werden mußte, ist seinen Eltern erneut ausgerissen. Wohin sich der Junge jetzt gewandt hat, ließ sich noch nicht feststellen. — Herr Johannes Omer von hier feierte jetzt in noch erinnerlicher feierlicher und geistiger Frische sein 88. Wiegenfest. — Ihr silbernes Hochzeitsjubiläum feierten jetzt die hiesigen Eheleute Jakob Ham und Frau Elise, geb. Schmitt. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche! — Die bisherige Romantische sowie die hiesige Spar- und Darlehenskasse zum Erwerb eines neuen Sparkassengebäudes. Einem Beschluß der letzten Generalversammlung entsprechend haben Verhandlungen mittlerweile zu einem Ergebnis geführt. Die Kasse hat nun ein Anwesen in der Schillerstraße, unmittelbar beim Marktplatz, für sich erworben, das früher schon einmal als Postgebäude benutzt wurde.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe Frankfurt a. M., vom 22. Juli. In der vergangenen Nacht zog ein schwacher Regenschauer von der mit seinem Kern nördlich Schottland liegenden Störung über unser Gebiet hinweg. In der jetzt herrschenden Westströmung, durch die etwas kühlere Meeresluft herangeführt wird, sind noch einzelne Regenschauer eingelagert, so daß der Witterungscharakter sich nicht ganz beruhigt, aber dennoch meist freundlich erweisen wird.

Vorauslage für Freitag, 23. Juli
Bei westlichen Winden meist härtere Bewölkung, geringe Schauerneigung, mäßig warm.

Unsere zehn-Tage-Vorherlage

Witterungsvorherlage für die Zeit vom 22. bis

31. Juli 1937, herausgegeben von der Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorherlagen des Reichswetterdienstes in Bad Homburg am 21. Juli, abends:

Entsprechend der letzten Vorherlage herrscht in den vergangenen 7 Tagen in Deutschland überwiegend heiteres und warmes Wetter mit vorübergehenden Störungen vielfach gewittiger Art.

Dieses Witterungsgepräge wird im allgemeinen in den nächsten Tagen fortzuwirken. Besonders warm wird es etwa um das kommende Wochenende sein, worauf mit verstärkter, teilweise niederschlagsreichen Gemütern und unbeständigerem Wetter Abkühlung eintritt. Daher werden die Temperaturen in der zweiten Hälfte des sechstägigen Zeitraums im Durchschnitt niedriger sein als in der ersten Hälfte. Doch wird im großen und ganzen auch in der nächsten Woche überwiegend schönes und warmes Wetter herrschen.

Die Gesamtsonnenstundenzahl wird fast überall 70, vielfach 80 Stunden überschreiten. Die Zahl der Tage mit Niederschlag wird meistens unter 5 bleiben.

Obsttemperatur in Mannheim am 21. Juli + 30,5 Grad, höchste Temperatur in der Nacht zum 22. Juli + 18,5 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 20,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 2,2 Millimeter = 2,2 Liter je Quadratmeter.

In den Weinbädern wurden heute vormittags 10 Uhr + 20 Grad Wasser, und + 24 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

| Station | Wasserstand | | | | | Wasser-Beauf. | | | | |
|----------|-------------|------|------|------|------|---------------|------|------|------|--|
| | 18. | 19. | 20. | 21. | 22. | 19. | 20. | 21. | 22. | |
| Albstadt | 2,44 | 2,28 | 2,20 | 2,20 | 2,20 | 2,80 | 2,80 | 2,80 | 2,80 | |
| Albstadt | 2,50 | 2,47 | 2,39 | 2,33 | 2,33 | 2,45 | 2,50 | 2,50 | 2,50 | |
| Albstadt | 2,58 | 2,51 | 2,43 | 2,43 | 2,43 | 2,45 | 2,50 | 2,50 | 2,50 | |
| Albstadt | 2,58 | 2,51 | 2,43 | 2,43 | 2,43 | 2,45 | 2,50 | 2,50 | 2,50 | |
| Albstadt | 2,58 | 2,51 | 2,43 | 2,43 | 2,43 | 2,45 | 2,50 | 2,50 | 2,50 | |

Beaufschlagung und Verantwortung für Inhalt: Dr. Hans W. Böhner, Leiter des Reichswetterdienstes, Reichswetterdienst in Bad Homburg, a. M., 4-5. **Schiffahrt:** in Baden: Dr. G. Scheller, Baden-Baden, Grottenstraße 2. **Post:** 1937: Gesamtzahl: 11. Ausgabe A u. B 2135. **Post:** 1937: Gesamtzahl: 11. Ausgabe A u. B 2135. **Post:** 1937: Gesamtzahl: 11. Ausgabe A u. B 2135.

Der billige Tisch Amateur-Photo-Alben mit Stoffeinband 20 1/2 x 14 cm 60 / 31 x 22 cm 100

Fische u. Geflügel

Kabojau im Ganzen 22 / Lachsfilet 30 / Bresem 35 / Fr. Schleien 1.10 / Fr. Blaufelchen 1.35 / Suppenhühner 98 / Suppenhähnen 90 / Tauben Stück 75 u. 68

Lebensmittel

Neue Kartoffeln 6 Hilo 68, 58 / Bohnen, Zwiebeln 100 u 9 / Kohlrabi, Suppengrün 5 / Rotkraut, Wirsing 12 / Feinste Tomaten 19

Nordz. Zerkelwurst 125 g 48 / Gek. Vorderzinken 125 g 39 / Leber- und Blutwurst 250 g 28 / Gänseleber-Creme Dose 55

45% Münster-Briekäse 24 / 45% Schweiz-Edamerkäse 30 / 20% Allg. Stangankäse 10 / 20% Frühstückskäse 9

Kuchenmehl badierig Beutel 45 / Warmmal-Gelee 500 g 32 / Gebr. Kaffee 125 g 38 / 48 / Zucker grob u. fein 38 / Erbsen ohne Karotten 48 / Neue Erdbeeren 100 Dose 1.05

SCHMOLLER

Blinden-Geld-Lotterie Ziehung 24. Juli

62500
15000
7500
5000

Stürmer Maschinen 0.711 Postsch. Karlsruhe 1702

Gelgen Cellie, Leisten, Gitter, etc. Maschinen und Zubehör, kaufen Sie gut und preiswert

Kuri Hofer F. 1. 1. Etag. Leisten, Gelgenbau und Reparatur 6009

Neuheit! Rowa-Brot Roggenbrot in Wasseranbau für Stützeranbau

Stammer 0.2.10 Perleuf 288 24

KAFFEE aus frischen Bohnen in eigener Großrösterei

125-Gr.-Paket 63, 75, 85 / 250-Gr.-Paket 125, 150, 170 / Eine Mischung offen 125 u. 47

Schreibers Kaffee (caffeinfrei) gut bekömmlich und ausgiebig im Verbrauch

125-Gr.-Paket 65

Schreiber-Tee angenehm, anregend und aromatisch

50-Gr.-Paket 46, 57, 62, 67, 80, 1- / 100-Gr.-Paket 85, 110, 120, 130, 155, 195 / Kleinpäckchen zu 10, 19 und 24

Kaba . . . Paket 30 und 60

Ferner empfehle:

Backfertiges Kuchenmehl Type 812 - zur Herstellung von: Marmorkuchen und Königs-kuchen 500-Gr.-Paket 45

Zubereitungs-vorschrift auf der Packung. 3% Rabatt!

Schreiber

Berücksichtigt unsere Inserenten

Verkäufe

Gebrauchte SCHREIBMASCHINEN preiswert im OLYMPIA-LADEN Mannheim P. 4, 13 - Anruf 207 23

Die neuen SINGER Nr. 201 u. Nr. 208 Die hervorragenden Nähmaschinen für den Haushalt Singer-Nähmaschinen Abhängenstand 04.5, Piankon

Fahrräder geb. M 15 - Neue Technik, kl. Räder, Metallräder, H. 14, 16, 18, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200

Wegen Platzmangel geben wir 2 neue Schlaf-Zimmer Eiche mit Nussbaum, gr. 100er Schrank, große 200 cm Betten mit Frisier- und Spiegel, Nachtschubladen mit Glas, billiger ab. Aussehen im Möbelhaus am Loekanal R. Schiller, K. G. Pflanzl, L. 12, 16 Ebertsanderstraße

Ein groß. Veden **Drehstrom-Motore** mit 2000, 3000, 4000, 5000, 6000, 7000, 8000, 9000, 10000, 12000, 15000, 20000, 25000, 30000, 35000, 40000, 45000, 50000, 60000, 70000, 80000, 90000, 100000, 120000, 150000, 200000, 250000, 300000, 350000, 400000, 450000, 500000, 600000, 700000, 800000, 900000, 1000000, 1200000, 1500000, 2000000, 2500000, 3000000, 3500000, 4000000, 4500000, 5000000, 6000000, 7000000, 8000000, 9000000, 10000000, 12000000, 15000000, 20000000, 25000000, 30000000, 35000000, 40000000, 45000000, 50000000, 60000000, 70000000, 80000000, 90000000, 100000000, 120000000, 150000000, 200000000, 250000000, 300000000, 350000000, 400000000, 450000000, 500000000, 600000000, 700000000, 800000000, 900000000, 1000000000, 1200000000, 1500000000, 2000000000, 2500000000, 3000000000, 3500000000, 4000000000, 4500000000, 5000000000, 6000000000, 7000000000, 8000000000, 9000000000, 10000000000, 12000000000, 15000000000, 20000000000, 25000000000, 30000000000, 35000000000, 40000000000, 45000000000, 50000000000, 60000000000, 70000000000, 80000000000, 90000000000, 100000000000, 120000000000, 150000000000, 200000000000, 250000000000, 300000000000, 350000000000, 400000000000, 450000000000, 500000000000, 600000000000, 700000000000, 800000000000, 900000000000, 1000000000000, 1200000000000, 1500000000000, 2000000000000, 2500000000000, 3000000000000, 3500000000000, 4000000000000, 4500000000000, 5000000000000, 6000000000000, 7000000000000, 8000000000000, 9000000000000, 10000000000000, 12000000000000, 15000000000000, 20000000000000, 25000000000000, 30000000000000, 35000000000000, 40000000000000, 45000000000000, 50000000000000, 60000000000000, 70000000000000, 80000000000000, 90000000000000, 100000000000000, 120000000000000, 150000000000000, 200000000000000, 250000000000000, 300000000000000, 350000000000000, 400000000000000, 450000000000000, 500000000000000, 600000000000000, 700000000000000, 800000000000000, 900000000000000, 1000000000000000, 1200000000000000, 1500000000000000, 2000000000000000, 2500000000000000, 3000000000000000, 3500000000000000, 4000000000000000, 4500000000000000, 5000000000000000, 6000000000000000, 7000000000000000, 8000000000000000, 9000000000000000, 10000000000000000, 12000000000000000, 15000000000000000, 20000000000000000, 25000000000000000, 30000000000000000, 35000000000000000, 40000000000000000, 45000000000000000, 50000000000000000, 60000000000000000, 70000000000000000, 80000000000000000, 90000000000000000, 100000000000000000, 120000000000000000, 150000000000000000, 200000000000000000, 250000000000000000, 300000000000000000, 350000000000000000, 400000000000000000, 450000000000000000, 500000000000000000, 600000000000000000, 700000000000000000, 800000000000000000, 900000000000000000, 1000000000000000000, 1200000000000000000, 1500000000000000000, 2000000000000000000, 2500000000000000000, 3000000000000000000, 3500000000000000000, 4000000000000000000, 4500000000000000000, 5000000000000000000, 6000000000000000000, 7000000000000000000, 8000000000000000000, 9000000000000000000, 10000000000000000000, 12000000000000000000, 15000000000000000000, 20000000000000000000, 25000000000000000000, 30000000000000000000, 35000000000000000000, 40000000000000000000, 45000000000000000000, 50000000000000000000, 60000000000000000000, 70000000000000000000, 80000000000000000000, 90000000000000000000, 100000000000000000000, 120000000000000000000, 150000000000000000000, 200000000000000000000, 250000000000000000000, 300000000000000000000, 350000000000000000000, 400000000000000000000, 450000000000000000000, 500000000000000000000, 600000000000000000000, 700000000000000000000, 800000000000000000000, 900000000000000000000, 1000000000000000000000, 1200000000000000000000, 1500000000000000000000, 2000000000000000000000, 2500000000000000000000, 3000000000000000000000, 3500000000000000000000, 4000000000000000000000, 4500000000000000000000, 5000000000000000000000, 6000000000000000000000, 7000000000000000000000, 8000000000000000000000, 9000000000000000000000, 10000000000000000000000, 12000000000000000000000, 15000000000000000000000, 20000000000000000000000, 25000000000000000000000, 30000000000000000000000, 35000000000000000000000, 40000000000000000000000, 45000000000000000000000, 50000000000000000000000, 60000000000000000000000, 70000000000000000000000, 80000000000000000000000, 90000000000000000000000, 100000000000000000000000, 120000000000000000000000, 150000000000000000000000, 200000000000000000000000, 25

